

Konkurrenz-Brief:  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Austräger monatlich  
K 1.80.  
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion und  
Administration:  
Buchdruckerei J. Armpotie  
Biazza Carli 1, ebenerdig.  
Telephon Nr. 58.

# Wolauer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr  
früh, nach Sonn- und  
Feiertagen 11 Uhr vorm.  
Abonnements und An-  
kündigungen (Anzeiger)  
nimmt die Verlagsbuch-  
druckerei J. Armpotie,  
Biazza Carli entgegen.

Inserate  
werden mit 10 h für die  
6mal gespaltene Zeile,  
Reklamenotizen im redak-  
tionellen Teile mit 50 h  
für die Garmondzeile  
berechnet.

Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind im  
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Wolau, Montag, 24. Dezember 1906.

= Nr. 428. =

## Ein Weihnachtsgeschenk.

Nicht in der Form eines sanktionierten Gesetzes liegt die Wahlreform vor uns. Der Widerstand, den das Herrenhaus, veraltete Rechte bis zum äußersten verteidigend, der Annahme des Gesetzes entgegenstellte, hat dessen Perfektionierung zu Weihnachten unmöglich gemacht. Immerhin aber ist die Wahlreform gesichert und wenn auch das wichtige Dokument, das die politische Gleichstellung Aller im Reiche gewährleistet, erst in der zweiten Hälfte des Jahres erscheinen dürfte — das Weihnachtsgeschenk haben wir doch.

Wie sich das Gesetz in seiner praktischen Verwendung bewähren wird, kann man heute noch nicht genau voraussagen. Auf der einen Seite herrscht, wenn diese Frage erörtert wird, schwarzer Pessimismus, auf der anderen rosigste Zuversicht; und selbst in jenen Kreisen, die seit altersher gewöhnt sind, die Bahn der Mitte zu schreiten, wird die Befürchtung laut, daß die Wahlreform in mancher Beziehung ein Danaergeschenk sei, weil rot und schwarz die Trümmer des politischen Kartenspiels der Zukunft sein werden. Gleichviel! Es ist jetzt nicht mehr am Platze, etwas zu kritisieren, was durch die schärfste Kritik nicht mehr zu ändern ist. Jetzt gilt es, mit Umsicht und Verstand jeden Vorteil wahrzunehmen, der im Wahlkampfe der nächsten Zeit überhaupt errungen werden kann. Ein hocherfreuliches Zeichen der Zeit und damit der Beweis, daß tatsächlich die politischen Energien in einem mächtigen Strome zusammenzufließen beginnen, liegt in den Einigungsbestrebungen der freiheitlichen deutschen Parteien. Es wird hier freilich nicht alles auf den ersten Ruch vonstatten gehen, denn die Gegensätze der zerklüfteten wilden Aera hinter uns lassen sich nicht kurzerhand überwinden. Aber nichtsdestoweniger besteht die begründete Hoffnung, daß das neue Parlament eine geeinte, große deutsche Partei vorfinden werde, die in wichtigen nationalen Sachen geschlossen dastehen wird, um die heiligen Güter des Volkes zu verteidigen. Eine im Absterben begriffene sterile Fraktion werden wir in diesem schönen Bunde allerdings nicht vorfinden; dieser Verlust wird aber leicht zu verschmerzen sein.

Wenn schon diese einigende Kraft, aus unhaltbaren Verhältnissen herausgeboren, imstande ist, uns die Wahlreform sympathisch zu machen, verfohlen wir uns mit ihrem Wesen noch mehr, wenn wir bedenken,

welche krisenhaften erschütternden Verhältnisse die Ablehnung des Wahlreformgesetzes mit sich hätte bringen müssen. Wir haben im Reiche und außerhalb der Monarchie gute Freunde, die eine katastrophale Phase unserer inneren politischen Lage wohl auszunützen verständen. Und denen haben wir ein Schnippchen geschlagen. Daß unser freiheitliches Wahlgesetz auch sonst noch von weittragender, bedeutender Wirkung ist, beweisen schon heute kroatische Zeitungsstimmen, Vergleiche, die zwischen hüten und drüben angestellt werden und sicherlich nicht zu Gunsten Ungarns ausfallen.

Für jeden Fall aber hat die Reichshälfte diesseits der Leitha an innerer Festigkeit gewonnen. Nach langen, die politische Aktionsfreiheit hemmenden Kämpfen tritt unser neues Parlament vielleicht eine fruchtbare Aera an, die einen geeinten, erfolgreichen Widerstand gegen die abenteuerliche Präpotenz der Ungarn ermöglichen wird. Diese Lichtseiten genügen zur Illustration. Es mag sein, daß sich ihnen die Schattenseiten ebenbürtig gegenüberstellen. Aber es wird den intensiv kämpfenden gewiß gelingen, siegreich vorzudringen und daß dies geschehe, sei den freiheitlichen deutschen Parteien auf das herzlichste gewünscht.

## Kundschau.

### Ungarische Delegation.

In der ungarischen Delegation gab der gemeinsame Finanzminister v. Burian namens des Ministers des Äußern eine Erklärung ab, in welcher der Minister des Äußern erklärt, mit Befriedigung wahrgenommen zu haben, daß die Grundprinzipien, die er in seinem Exposee entwickelt habe, der nahezu einmütigen Zustimmung der Delegationen begegneten. Der Minister verweist auf die in den letzten Tagen gehaltene Rede des italienischen Ministers des Äußern, dessen entschiedene, wie deutliche, jeden Zweifel ausschließende Äußerungen unseren Minister des Äußern natürlich mit größter Befriedigung erfüllt haben und welcher sich auch beeilte, seinem italienischen Kollegen hiefür seinen warmen Dank auszubringen. Diese Rede sei der beste Beweis dafür, daß die Erklärung des Freiherrn v. Aehrenthal in Italien entsprechenden Widerhall gefunden hat und dies widerlege zur Genüge die Behauptung, als ob in dem Exposee des

Ministers des Äußern zwischen den Zeilen eine gewisse Kälte und Gleichgültigkeit wahrnehmbar gewesen wäre. Die in der römischen Kammer abgegebenen bemerkenswerten Erklärungen des italienischen Ministers des Äußern haben in präziser Weise das charakterisiert, was der Minister des Äußern im Verlaufe der Delegationsverhandlungen erklärt hat, daß nämlich zwischen den Leitern der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens eine vollständige Identität der Auffassung hinsichtlich aller die beiden Mächte betreffenden Angelegenheiten bestehe.

Mit Recht habe der italienische Minister darauf hingewiesen, daß in Oesterreich niemand ernstlich an die Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen England und Deutschland denke. Die in den beiden Ländern wieder in erfreulicher Weise zu Tage tretende gegenseitige freundschaftliche Stimmung bestärke den Minister des Äußern in der Zuversicht, daß es gar nicht notwendig sei, mit den Eventualitäten eines solchen Zusammenstoßes sich auch nur zu befassen. Der Minister befaßt sich noch mit dem Verhältnisse der Monarchie zu den Balkanstaaten und wünscht, daß die gegen das österreichisch-ungarische Regime in den okkupierten Provinzen gerichteten öffentlichen Kundgebungen, welche in Serbien fortgesetzt werden, ohne daß die Regierung sie verhindern würde, unumkehrbar ein Ende nehmen. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde das nicht nur die sehr wünschenswerte Wiederherstellung der normalen volkswirtschaftlichen Beziehungen mit Serbien erschweren, sondern auch in weiterer Folge die Politik ungünstig beeinflussen.

### Vermischte Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus tritt am 9. Jänner neuerdings zusammen, um über den numerus clausus zu beraten. Nach der Annahme desselben wird die vollständige Annahme des Wahlreformgesetzes (die Vorlage über die Abänderung des Grundgesetzes ist noch nicht angenommen) voraussichtlich erfolgen, so daß die Verlautbarung der Wahlreformgesetze Mitte Jänner stattfinden dürfte. — Das Herrenhaus hat in seiner letzten Sitzung das Budgetprovisorium, das Gesetz, betreffend die vorläufige Regelung des dalmatinischen, brasilianischen und ostafrikanischen Schiffsahrtsdienstes, das Ermächtigungsgesetz zur vorläufigen Regelung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande, das Militärtaffelgesetz genehmigt. — Die ungarische Delegation hat

## Feuilleton.

### Triest.

„Deutsches Wort klingt noch am Südbstrand,  
Wo gereicht die Masten keh'n —  
Und nicht Vora noch Scirocco  
Wird es ganz, von dort verweh'n.  
Zwischen Vora und Scirocco,  
Zwischen nord'schem Klippenstrand  
Und des Südmeeers Wogenprallen  
Hält die deutsche Muse stand.  
Und wenn je dem deutschen Namen  
Feindlich sich der Tag erweist,  
Sindn wird von Meer zu Meere  
Seine Bahn der deutsche Geist!“

Robert Hamerling.

P. P. Die heutige große Handelsstadt mit ihren 180.000 Einwohnern war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur ein kleines Bürgerstädtchen von wenigen 5600 Insassen\*), die einen friaulischen Dialekt sprachen. Wie die ganze Stadt sehr herabgekommen erschien, so geschah es mit dem alten deutschen Einschlag, von dem nur kümmerliche Reste vorhanden blieben. Daß aber die Deutschen auch in alten Zeiten eine gewichtige Rolle in Triest spielten, soll in folgenden Ausführungen hervorgehoben werden.

Schon 929 hatte Triest in dem Langobarden Rabaldus einen deutschen Bischof. Ob sein Nachfolger Johann, welcher Landesherr wurde, ein deutscher war, läßt sich nicht bestimmen. Die Gründung der Mark Aquileja, zu welcher Triest gehörte, und die spätere Verleihung der Reichsunmittelbarkeit 1027 an den Patriarchen Wolfgang von Aquileja, und der Graf-

schaft Friaul an den Patriarchen Sigehard 1077 deutscher Nationalität, wie die meisten seiner mächtigen Nachfolger, übte unverkennbar einen gewaltigen Einfluß auch in Triest aus. Mit Nicolò 1006, der sich durch sein Erscheinen auf dem Konzil zu Frankfurt a. M. als deutscher Bischof bekannte, beginnt die lange Reihe der Triester Bischöfe mit deutschen Namen! sie wurde nur durch Heinrich Navizza unterbrochen und endete erst im 14. Jahrhundert, als die Bischöfe der weltlichen Gewalt entkleidet waren. Mit den Bischöfen zogen deutsche Ministerialen nach Triest; zahlreich waren die deutschen Vasallen, welche in der Umgebung bischöfliche Lehnen verwalteten und sich teilweise eigene Burgen erbauten. Die Familie Vinckenberg wohnte z. B. auf einem Schlosse, dessen Ruinen heute nach dem slovenischen Dorfe Draga benannt werden. Ihr Name wurde in entstellter Form (Zünfenberg) auf das später erbaute Schloß bei der alten Feste „Moccò“ übertragen. Welche Bedeutung der deutsche Lehensadel besaß, läßt sich daraus ermesen, daß er glänzende Turniere abhielt. Von einem solchen Turnier in der Ebene von Zaule (auch Salbach genannt) berichtet der Minnesänger Ulrich von Viechtenstein als Teilnehmer. Doch auch in der Stadt selbst wohnten viele Deutsche. Dieses erhellt aus dem im Buche Rändlers „Storia del consiglio dei patrizi“ vorzeichneten Namen der Triester Optimaten vom Jahre 1202.\*) — Als die Stadt 1382 sich in den Schutz der Herzoge von Oesterreich begab, um dem fortwährenden Anstürmen Venedigs besser widerstehen zu können, kam mit den deutschen Stadthauptleuten und ihren Beamten ein neues Element in die Stadt, ohne jedoch das fortglühende Deutschtum sonderlich

zu stärken. Erst nach der Empörung vom Jahre 1468\*) ging eine gewaltige Veränderung in der Zusammensetzung der Bevölkerung vor; eine Menge Triester Familien wanderten oder starben aus; dagegen wanderten sehr viele ein, darunter nicht wenige Deutsche, hauptsächlich Beamte. Von diesen stammten die späteren deutschen Patrizierfamilien Triests her. Im Verzeichnisse der Ratsherren vom Jahre 1510 finden wir folgende deutsche Namen: Walter, Aldegard, Scheinhorst, Renc, Berman, Trauner, Schnell, Schmucl, Wassermann, Alber, Felsler, Saurer, Stajer, Buller. Im Jahre 1464 saßen im großen Räte Mitglieder der Familien: Schull, Walter, Berman und Felsler. 1727 war die Mehrzahl dieser Familien ausgestorben; dagegen erschienen neue deutsche Geschlechter, wie Kupferschein und Miller. Die Triester Patrizier zeichneten sich im allgemeinen durch hohe Bürgertugenden aus; manche waren auch talentiert und literarisch tätig; von Ausriacus Wassermann sind uns z. B. lateinische Gedichte überkommen. Die Kenntnis der deutschen Sprache muß in Triest jedenfalls stark verbreitet gewesen sein, denn schon Kaiser Friedrich III. erließ deutsche Dokumente, welche für die Stadtrichter und den Rat bestimmt waren; ebenso verhielt sich Kaiser Maximilian I. Die Kaiser Ferdinand II. und Ferdinand III. bestätigten die Stadtpatrizier in deutscher Sprache. Als der Stadtrat 1728 dem Kaiser Karl VI. huldigte, hielt Vizelkanzler Graf Seylern eine deutsche Ansprache an die Versammelten. Ueber die Frauen Triests berichtet der Istrianer Geschichtsschreiber Tomasini aus der ersten Hälfte des 17. Jahr-

\*) Siehe Montanelli, Il movimento storico della popolazione di Trieste. 1906. S. 40.

\*) 1204 war der Deutsche Dietmar Vogt des Triester Kapitels, also einer der vornehmsten Beamten.

\*) Der damalige kaiserliche Stadthauptmann Lueger (die Italiener nannten ihn Luogar) mußte Waffengewalt gebrauchen, um das abgefallene Triest zu unterwerfen, wobei ein schreckliches Blutgericht gehalten wurde.

jämliche Vorlagen der gemeinsamen Regierung erledigt. — In Rußland weicht das der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik entgegengebrachte Mißtrauen seit dem Antritte Aehrenthals entschiedenem Vertrauen. — Die italienische Kammer hat sich bis zum 30. d. vertagt.

### Er mordung des Grafen Ignatieff.

Das Reichsratsmitglied Graf Alexis Ignatieff, der frühere Generalgouverneur von Kiew, Wolhynien und Podolien, wurde am 22. d. im Buffetzimmer der Adelsversammlung in Tmer von einem unbekannten Manne durch Revolvergeschüsse getötet. Der Attentäter versuchte sich selbst zu erschießen. Er wurde festgenommen. Das Attentat auf den Grafen Ignatieff, der im vorigen Jahre an einer besonderen Konferenz über die Ausnahmemaßnahmen und über die Glaubensfreiheit teilgenommen hatte, wurde in dem Augenblicke verübt, als er mit einigen Semstwo-Deputierten am Buffet in den Räumen der Adelsversammlung saß, in denen der Semstwo eine Versammlung abhielt. Ein junger Mann, der abseits gesessen hatte, trat auf den Grafen zu und feuerte mehrere Schüsse ab, die den Grafen in das Herz und in den Unterleib trafen. Wenige Minuten darauf verschied Graf Ignatieff. Der Mörder eilte, von einem Semstwo-Deputierten verfolgt, in das angrenzende Zimmer und feuerte auf sich selbst zwei Schüsse gegen die Brust ab. Der erste ging fehl, der zweite verwundete seine Schulter. In der Tasche des Mörders fand sich eine auf den Namen Kulikoff lautende Eintrittskarte für die Semstwo-Sitzung. Dem Aussehen nach scheint der Mann dem Arbeiterstande anzugehören.

### Der verbotene d'Annunzio.

Dem Vernehmen nach wird die Kongregation der verbotenen Bücher alle Werke Gabriel d'Annunzios auf den Index setzen. — Sic!

### Die falschen Erzherzoge.

Die Strafkammer des Landesgerichtes in Frankenthal verhandelte kürzlich gegen die drei Brüder Will, ihrem Verufe nach Ausreicher und Bäcker, die sich für österreichische Prinzen ausgaben und als die „Erzherzoge“ Franz Ferdinand, Otto und Kronprinz Rudolph, der gar nicht verstorben sei, große Schwindeleien verübt hatten. Das Urteil lautete gegen Johann Will auf zehn Jahre, drei Monate Zuchthaus und 2100 Mark Geldstrafe, gegen Jakob Will auf sechs Jahre, drei Monate Gefängnis, gegen Josef Will auf fünf Jahre, sechs Monate Gefängnis.

### Eine Statistik über die russischen Greuel-taten.

Wie den „Central News“ aus Petersburg gemeldet wird, veröffentlichen die dortigen Blätter folgende Statistik der durch die Terroristen verübten Mordtaten. Vom Februar 1905 bis zum November d. J. wurden teils getötet oder doch lebensgefährlich verwundet durch Messerstiche, Revolvergeschüsse oder Bomben: 67 Generalgouverneure oder Staatspräsidenten, 372 Präfecten und Polizeioffiziere, 347 Polizisten, 47 Offiziere der Gendarmerie, 124 Offiziere der kaiserlichen Armee, 382 Soldaten, 215 Zivilbeamte, 53 Geistliche, 68 Kommunalbeamte, 73 Grundbesitzer, 117 Industrielle und 72 Bankiers und Kaufleute, insgesamt 2110 Personen. Die Opfer aus den niederen Städten, die teils durch die Terroristen teils durch die Polizei und Kosaken

fielen, haben in demselben Zeitraume die enorme Zahl von 32.700 erreicht.

## Votales und Provinziales.

**Konteradmiral v. Jedina.** Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, wird Konteradmiral Ritter von Jedina schon demnächst aus Gesundheitsrücksichten aus dem aktiven Dienste scheiden. Er ist einer der hervorragendsten und tüchtigsten Admirale, der durch volle vierundvierzig Jahre sein reiches Wissen und Können, seine eminente Begabung und seine unermüdlige Arbeitskraft stets mit vollster Hingabe seinem Verufe gewidmet und sich im Frieden wie im Kriege durch das Durchschnittsmaß hochübersteigende Leistungen hervorgerufen hat. Auf den verschiedenen Posten, welche er während seiner langjährigen Dienstzeit bekleidete, insbesondere aber als Chef der Präsidialkanzlei der Marineektion des gemeinsamen Kriegeministeriums und später als Eskadrenkommandant, entfaltete er eine höchst erprobte Tätigkeit, die auch durch wiederholte Auszeichnungen anerkannt wurde. In Triest, wo er vor Uebernahme des Eskadrenkommandos als Seebezirkskommandant fungierte, hatte er sich in allen Kreisen die wärmsten Sympathien zu erwerben gewußt und er steht dort im besten Andenken. Konteradmiral von Jedina ist Ritter des Leopold-Ordens, des Ordens der Eisernen Krone, Besitzer des Militärverdienstkreuzes, der Militärverdienstmedaille, sowie zahlreicher anderer Ehrenzeichen und ausländischer Orden. — Die Meldung des „Pester Lloyd“ dürfte stimmen. Wenn gleich sie nicht überraschend kommt — hier kurzisiert die Nachricht von dem Rücktritte schon seit längerer Zeit — berührt sie doch eigentümlich, denn nach der Beendigung der diesjährigen Flottenmanöver war von allem eher die Rede als von dem Rücktritte des verdienstreichen hohen Seeoffiziers.

**Abreise der „Numancia“.** Das königlich spanische Schulschiff „Numancia“, das entgegen einer früheren Bestimmung nicht ausgefahren ist, läuft voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages von Vola aus. Die „Numancia“ begibt sich aber nicht, wie dies ursprünglich bestimmt war, nach Venedig, um dort die Weihnachtstfeiertage zu verbringen, sondern nach Barcelona. Das Schulschiff hat mit Rücksicht auf die vor Marokko geplante Aktion der spanischen Kriegesflotte den Befehl erhalten, nach Barcelona abzureisen. Die Kohlenergänzung und die Ergänzung notwendigen Materials überhaupt wurde hier bereits vorgenommen.

**Todesfall.** Am 23. d. starb in Davos (Schweiz) der k. u. k. Minenschiffskapitän Herr Karl Obermüller nach langer Krankheit im Alter von 52 Jahren. An der Bahre des Verstorbenen trauern die Gattin, Frau Marie Obermüller, geborene Medicus, und zwei Kinder.

**Bevorstehende Sanktionierung des Pensionsversicherungs-Gesetzes für die Privatbeamten.** Wie verlautet, soll das vom Abgeordnetenhaus und vom Herrenhaus beschlossene Gesetz über die Pensionsversicherung der Privatbeamten in den nächsten Tagen die kaiserliche Genehmigung erhalten und zum 1. Jänner kundgemacht werden. Das Gesetz würde daher nach einem Jahre, demnach am 1. Jänner 1908, in Kraft treten. Die Arbeiten für die Durch-

führungsverordnung zu dem Gesetze sind schon seit längerem im Gange, sie dürften jedoch mit Rücksicht auf die vielfachen Schwierigkeiten, die hierbei auftauchen, noch einige Zeit bis zu ihrer Vollendung beanspruchen.

**Neuadjustierung der Kriegsmarine.** In nächster Zeit wird bei der Kriegsmarine eine neue Adjustierungsvorschrift herauskommen. Die Kappe wird ähnlich der englischen Marineoffizierskappe hergestellt werden und Embleme in reicher Goldstickerei aufweisen, und zwar einen Anker mit der Kaiserkrone. An der Kappe werden die Offiziere der Admirals-, Stabs-, Oberoffizierscharen sich unterscheiden. Der Sturmbut wird dem französischen Modell ähnlich gehalten werden und er wird eine rot-weiße Kolarde erhalten. Die Armeedistinktion wird durch ein Elliotsauge verziert werden. Gegenwärtig haben die Admirale am Armel eine Admiralsborde und darüber je nach der Charge ein bis drei enorme Sterne. Diese Sterne, die auch früher nicht vorhanden waren, werden wieder abgeschafft und durch Goldborden ersetzt werden. Durch diese und noch einige andere Adjustierungsänderungen werden unsere Marineoffiziere jenen der anderen Marinen ähnlicher adjustiert sein. Den Marineärzten werden die neuen Offiziersdistinktionen, welche organisatorisch den Sternen am Kragen der Armeedistinktion entsprechen sollen, nicht verliehen werden; die Ärzte erhalten auch eine andersfarbige Mütze als die Seeoffiziere und obendrein werden auf ihren Epaullettenspannen die zwei schwarzen Längsstreifen — das gegenwärtige Unterscheidungsmerkmal zwischen Marineärzten und Marineoffizieren — bedeutend verbreitert werden.

**Die passive Resistenz der Postbediensteten.** Bezüglich der passiven Resistenz der Postbediensteten ist es durch die Verhandlungen der Regierung mit den Bevollmächtigten der Bediensteten gelungen, zu erreichen, daß die Resistenz von gestern an überall eingestellt wurde. Der Weihnachtsverkehr bewegt sich daher in vollkommen normalen Bahnen.

**Fernbeben.** Vorgestern 7 Uhr 30 Min. 9 Sek. abends begannen hier Aufzeichnungen eines sehr starken wellenförmigen Erdbebens, dessen Herdbistanz auf 5500 Kilometer geschätzt wird. Das Maximum der Bewegung fällt auf 7 Uhr 48 Min. 50 Sek., Ende der Aufzeichnung 8 Uhr 31 Min.

**Von der k. u. k. Wintereskader.** Die k. u. k. Wintereskader ist heute um halb neun Uhr vormittags im Hafen von Vola eingelaufen.

**Theater.** Morgen den 25. d. gelangt im Theater ein neues Operettenwerk Giulio Sma reglias zur Aufführung. Die dreitägige Operette nennt sich: „Die Sylvesternacht.“ („La notte di S. Silvestro.“) Die Operette geht für wohlthätige Zwecke in Szene.

**Vorprüfung für die Kriegsschule.** Der Leutnant Richard Polinka des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5 wurde zur Vorprüfung für die Kriegsschule einberufen.

**Christbaumfeier.** Die Mitglieder der Marineunteroffiziers-Lauschule veranstalten am 26. d. im Hotel Belvedere eine Christbaumfeier mit reicher Unterhaltungsordnung. Der Beginn wurde mit 8 Uhr abends festgesetzt. Die Christbaumfeier wird mit einem Tanzkränzchen beschlossen werden.

**Freie Stellen im Sicherheitswachkorps in Fiume.** Im Sicherheitswachkorps der städtischen

hundert, daß sie sich nach deutscher Art kleideten und daß vielen außer italienisch auch deutsch und slavisch geläufig war. Man rühmt ihnen auch deutsche Tugenden nach.

Karl VI. wollte den Handel der österreichischen Erbstaaten der fremden Vermittlung Venedigs entziehen und unter Schaffung einer eigenen Marine nach Triest ablenken. Es wurden daher der Stadt Zollbefreiungsprivilegien, sowie Steuerfreiheiten gewährt und eine „orientalische Kompagnie“ gegründet. Diese stand in Triest unter deutscher Leitung. Schubert hieß der Direktor, Raigersfeld, Oesterreicher, Fall, Gersen gehörten zu den ersten Beamten. Meyer war in untergeordneter Stellung. Infolge der Liquidation der Gesellschaft verblieben viele dieser Beamten als Kaufleute in Triest; einige, wie z. B. Meyer und Oesterreicher wurden die Ahnherren deutscher Großkaufleute, deren Firmen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erloschen. Karl VI. erbaute hier auch eine Werft für die Kriegsmarine und ließ Schiffsbaumeister aus Norddeutschland kommen.

Als unter Maria Theresia der Freihafenbezirk die ganze Stadt umfaßte und auf Vorschlag des Intendantenpräsidenten Freiherrn v. Flachsenfeld die Neustadt gegründet wurde (1749), fand bald eine zahlreiche Einwanderung statt, an der die Deutschen in hervorragender Weise beteiligt waren. Es ist daher gar nicht zu verwundern, daß die erste öffentliche Volksschule in Triest 1775 deutsch war. 1784 eröffneten die Benediktinerinnen eine deutsche Mädchenschule; eine italienische bestand damals noch nicht. Der Versuch, die deutsche Sprache als alleinige Gerichtssprache einzuführen, wurde bald aufgegeben, obgleich es möglich gewesen wäre, die Schwierigkeiten zu überwinden

Die erste Zeitung, die in Triest erschien, war der bald wieder eingegangene „Weltkorrespondent“. Am alten Stadttheater wurden abwechselnd deutsche und italienische Stücke gegeben. Die klassische deutsche Muse fand verständnisvolle Pflege; das Publikum hatte Gelegenheit, Goethe, Schiller und Lessing zu hören, was heute in Triest nicht mehr der Fall ist.

Da das alte Patriziat im Aussterben begriffen war, so mußten 1808 neue Patrizier geschaffen werden, um dem damaligen Kumpfs-Stadtrate frisches Leben einzuflößen. Unter den neu aufgenommenen Räten befanden sich viele Deutsche, darunter: von Breuner, von Raab, Niedl, von Schmiedegg, Hanappel, Meyer, Förtsch, Platner, Maier, Eisner, Probst. Die Zeiten der Franzosenkriege und namentlich die französische Besignahme der „illyrischen Provinzen“ machten dem wirtschaftlichen Aufschwunge Triests ein Ende; die alten staatlichen Einrichtungen blieben aufgehoben, die Stadt entvölkerte sich und verarmte, die deutsche Sprache war verpönt. Beim Einrücken des französischen Generals Schill wurden der Stadt fünfzig Millionen Franken Kontribution auferlegt und weil sie dieselbe nicht gleich bezahlte, so ließ der General dreißig der vermöglichsten Stadtbewohner als Geiseln nach Palmanova abführen, wo sie zwei Monate lang in Festungshaft verblieben; darunter befanden sich folgende Deutsche: Bellikan, Hoffer, Helmpacher, Weber, Groß.

Nachdem der Stern Napoleons untergegangen war, nahm Oesterreich wieder Besitz von seinem Küstenlande. Triest wurde, wie alle alten österreichischen Erbländer, 1815 dem Deutschen Bunde einverleibt.

An dem neuerlichen großen Aufschwunge Triests

beteiligten sich die Deutschen in erster Linie. Es war daher nicht nur dem damaligen staatsrechtlichen Verhältnisse entsprechend, sondern auch ein Gebot der Billigkeit, daß sie im öffentlichen Leben den Einheimischen gleichgestellt wurden. Nach der vom Kaiser Ferdinand I. verliehenen Stadtverfassung besaßen nämlich die Angehörigen der fremden deutschen Bundesstaaten gleiche Rechte wie die österreichischen Untertanen. — Im Jahre 1848 entsprachen die Triester der Aufforderung, Abgeordnete zum deutschen Parla- mente in Frankfurt am Main zu schicken; die damaligen Proteste der Welschtiroler fanden in Triest keinen Widerhall; Bruck, der spätere Minister, und Hagenauer, der spätere Lloyd-Präsident, wurden zu Abgeordneten gewählt. Die Triester fühlten sich auch dadurch als Angehörige des Deutschen Bundes, daß sie in demselben Jahre das Militärkommando bezogen, auf dem Kastell die den damaligen Verhältnissen entsprechende schwarz-rot-goldene Fahne aufzuhissen, und zwar, um die italienischen Kriegsschiffe, welche Triest blockierten, zu verwarnen, Feindseligkeiten zu begehen, die ganz Deutschland als gegen sich gerichtet, betrachten würde.

O Zergeste, du alte, du trante,  
Umgürtet von freumblichen Höhn,  
Du frohe, du meerumblante,  
Wie bist du schön, so schön!

O mög' das Glück dich weihen,  
Vom Meere dir Wohlstand weh'n.  
Und möge das Gebeihen  
Durch deine Straßen geh'n!

Kuna Hilaria von Eichel.

Sicherheitswache in Fiume gelangen mehrere Stellen zur Besetzung, für welche sich jene Unteroffiziere und Matrosen bewerben können, welche ihrer Militärdienstpflicht Genüge geleistet haben. Erforderlich ist die Kenntnis des Lesens und Schreibens und der italienischen Sprache. Bei sonst gleichen Ansprüchen haben Unteroffiziere, ferner jene, welche mehrere Sprachen sprechen, den Vorzug.

**Versammlung.** Morgen um halb 10 Uhr vormittags findet im Saale des Arco romano eine Versammlung der Richter, Gassenlehrer, Fachhine und Tagelöhner statt, in welcher über Berufsmisereu beratschlagt werden wird. Die Richter, Gassenlehrer, Fachhine und Tagelöhner streben die Gründung eines gemeinsamen Verbandes an. Die Versammlung wird u. a. auch der Realisierung dieses Wunsches dienen.

**Achtung!** Mit morgigem Tage übernimmt Herr Franz Heinrich, ehemaliger Besitzer der Frühstücksstube nächst der Port Aurea, das Restaurant „Sezession“ nächst dem Theater. Für ein reichhaltiges Buffet, vorzügliches Pilsnerbier, feine in- und ausländische Weine wird stets mit Umsicht Sorge getragen werden. Separate Gesellschaftszimmer stehen zur Verfügung.

**Platzkonzert.** Morgen um halb 12 Uhr vormittags findet auf dem Foro, im Falle schlechten Wetters übermorgen, ein Platzkonzert der städtischen Musikkapelle mit folgendem Programme statt: 1. Hermann: „Fratellanza“, Marsch. 2. Adam: „Wenn ich ein König wäre.“ 3. Pucini, aus dem 2. Akte der „Bohème.“ 4. di Chiara, „Paradieses Abend“, napolitanische Serenade. 5. Ambroise Thomas, aus dem IV. Akte der Oper „Mignon.“ 6. Fantuzzi: „Konfordia“, Marsch.

**Vom Marinekonsummagazin.** Morgen, am ersten Weihnachtstfeiertage, bleibt das Marinekonsummagazin für den Parteienverkehr geschlossen. Am 26. Dezember ist das Magazin von halb 8 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags offen.

**Typhusepidemie in Fiume.** Wegen der in Fiume herrschenden Typhusepidemie wurde angeordnet, daß bis auf weiteres Mannschaft dahin weder zeitlich beurlaubt noch von dorthier einrückend gemacht werden darf. Von jetzt ab etwa dennoch aus Fiume einrückende Mannschaft wird bei ihrem Ständekörper durch drei Wochen täglich dem diensttunenden Arzte vorgeführt und bei dem geringsten Verdacht auf eine mögliche Typhusinfektion unverzüglich dem Marinepitale überstellt werden.

**Aufgefundenes Boot.** Westlich der Batterie S. Nicolò im Kanale von Fojana wurde ein Zivilboot an den Strand getrieben. Dasselbe ist 4 Meter lang, 1.40 Meter breit, hat sonst keine Bezeichnung und befindet sich in sehr schlechtem Zustande. Der Eigentümer kann dasselbe beim Objektsgruppenkommando in Brioni minore abholen.

**Einbruchdiebstahl.** Heute nachts brachen bis jetzt unbekannt Individuen in ein in der Via Siffano gelegenes Nahrungsmittelgeschäft ein und versuchten, die dort befindliche Kasse aufzubrechen. Da die Einbrecher wahrscheinlich nicht über die nötigen Instrumente verfügten, mißlang ihre verbrecherische Absicht gründlich. Die Gauner entwendeten, nachdem sie sich von der Widerstandsfähigkeit des Tresors überzeugt hatten, etwa 5 Kronen Kleingeld sowie verschiedene Nahrungsmittel und suchten hierauf das Weiße. Die Ausforschung der Einbrecher wurde eingeleitet.

**Ein Pechvogel.** Statt auf Weihnachtsurlaub — in den Arrest! Dieses Malheur ist heute früh einem Matrosen passiert, der die Weihnachtsfeiertage ohne Urlaubsbewilligung in Triest verbringen wollte. Der Matrose kam auf dem Bahnhofe an, als sich der Zug, der ihn von Pola entführen sollte, eben in Bewegung setzte. Kurz entschlossen wollte der Matrose aufspringen, wurde jedoch im entscheidenden Augenblicke von einem

Polizisten daran gehindert. Zum Zwecke seiner Identitätsfeststellung angehalten, gab der Pechvogel einen falschen Namen an und ergriff, als ihn der Wachmann aufforderte, ihm auf das Polizeibureau zu folgen, die Flucht. Er wurde aber eingeholt und hierauf trotz seines Sträubens auf die Wachtube geführt. Der Matrose wurde der zuständigen Behörde übergeben und hat jetzt im Arrest Gelegenheit, über die Misereu des menschlichen Lebens nachzudenken.

**Verurteilung wegen Diebstahls.** Die Angeklagten Kristine Zanchetta, 17 Jahre alt, und Eleonora Micus, 15 Jahre alt, beide Wäscherinnen in Pola, sind geständig, am 11. November l. J. aus den mit Vorhängeschloß abgesperrten Dachboden der Frauen Antonie de Haller und M. Baumgartner ein Körbchen, ein Symphonium mit 6 Platten, mehrere Schächtelchen aus Karton und anderen Kram im Gesamtwerte von 20.70 Kronen entwendet zu haben. Auf Grund ihres Eingeständnisses wurde Zanchetta zu drei, die Micus zu zwei Wochen schweren, verschärften Kerkers von einem Strafsenate des Kreisgerichtes Rovigno am 22. d. verurteilt.

**Öffentliche Gewalttätigkeit.** Wegen erlittener Beleidigungen wollten die städtischen Wachtleute von Pola Dean und Lubiana in der Nacht vom 24. auf den 25. November l. J. einen gewissen Dellagen arrelieren. Hermann Denardi, 19 Jahre alt, aus Pola, Steinmetz, mischte sich in die Amtshandlung der Wachtleute und beleidigte sie auch, weshalb er verhaftet wurde. Nun gebärdete sich Denardi auf gewalttätigste Weise und beschimpfte die Polizisten auf das gröbste. Bei der Hauptverhandlung beim Kreisgerichte Rovigno am 22. d. führte Denardi neue Zeugen an, die die Angaben der Wachtleute entkräftigen sollen. Behufs Einvernahme derselben wurde die Verhandlung vertagt. — Wegen begangener Exzesse wurde Josef Vesizza, 37 Jahre alt, Zimmermann, aus Pola, am 23. November d. J. von den Wachtleuten Johann Fiorentin und Anton Lunlar verhaftet. Da er sich alsdann gewalttätig benahm, so wurde er wegen Verbrechen nach § 81 St.-G. in Anklage gestellt. Bei der am 22. bei dem Kreisgerichte Rovigno gegen ihn durchgeführten Verhandlung schüßte er Trunkenheit vor. Er wird jedoch schuldig gesprochen und zu 5 Monaten schweren verschärften Kerkers verurteilt. — Stephan Mujich wurde am 4. November auf seinem Wege nach Castellier von seinem Sohne Markus, 16 Jahre alt, Bauer, eingeholt und von ihm um eine Schnapsflasche angegangen. Als jener diesem Verlangen zu entsprechen sich weigerte, schlug ihn sein Sohn zunächst mit einem Holzstück und dann mit einem Steine derart auf den Kopf, daß er eine schwere Verletzung erlitt. Bei der Strafverhandlung entschlug sich der Vater jeder Zeugenaussage, worauf der Staatsanwalt die Anklage zurückzog.

### Drahtnachrichten.

#### Der Kaiser.

Wien, 23. Dezember. Der Kaiser ist mittags nach Wallsee abgereist.

#### Schlägereien in Belgrad.

Belgrad, 23. Dezember. Die jungradikalen, nationalistischen Hochschüler beabsichtigten nachmittags eine Protestversammlung gegen das Anleihegesetz abzuhalten. Sie fanden die Universitätsstore versperrt. Es kam zu Schlägereien mit den altradikalen Hochschülern. Polizei und Gendarmerie schritten ein. Letztere verwundete einen Hochschüler durch Revolvergeschüsse. Die Demonstranten manifestierten gegen Pasic und für die Republik.

#### Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 23. Dezember. Bei einem Bankett zu Ehren des Ministers Viviani hielt dieser eine Rede,

worin er erklärte, die Regierung werde den Kampf gegen die römischen Präntensionen energisch fortsetzen, jedoch auch sozialen Problemen ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Berlin, 23. Dezember. Gegenüber der unter Berufung auf die unveröffentlichten Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig Hohenlohe in der Presse erörterten Behauptung, daß 1893 im Zusammenhange mit der damals den Reichstag beschäftigenden Militärvorlage Papst Leo XIII von Deutschland ein Geschenk von einer halben Million erhalten oder erbeten hätte, stellt die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ fest, daß die diesbezüglich angestellten Ermittlungen nicht den geringsten Anhaltspunkt hierfür ergaben.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. Dez. 1906.

#### Allgemeine Uebersicht:

Ueber dem ganzen Kontinente ist der Luftdruck gefallen, nur im Gebiete der Adria und über Finnland war Steigen des Barometerstandes zu verzeichnen.

In der Monarchie ruhiges, nebligtes Wetter, an der Adria teilweise bewölkt, Dora in Abnahme, im südlichen Teile Scirocco, die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt bewölkt, abflauende Dora, Temperaturzunahme.

Barometerstand 7 Uhr morgens 772.6 2 Uhr nachm. 771.3. Temperatur . 7 " + 2.4°C, 2 " " + 2.2°C.

Regenbesitz für Pola: 4.6 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 10.2°

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

### Fremdenverkehr in Pola.

21. Dezember.

#### Hotel Central:

Debon Weiß, Privatier, Budapest — Peter Levini, Kaufmann, Triest — Emil von Mariasevic, k. u. k. Seefahret, Pola — Paul Ell, k. u. k. Seefahret, Pola — Heinrich Pototschnig, Ingenieur, Windischgraz — Alfred Rager, Reisender, Wien — Johann Waiter, Fabrikant Wien — Richard Jelles samt Frau, Reisender, Wien — Heinrich Polnauer, Reisender, Wien — Guido Holluschla, Reisender, Triest — Alex Rosenstein, Kaufmann, Triest — Hanns Ulrich, Reisender, Wien. Hanns Schwengher, Ingenieur, Budapest.

Riktor Benebitter, k. k. Strafanstalts-Oberdirektor, Capodistria — Karl Freiherr von Schönberger, Jurist, Graz — Max Korenfeld, Kaufmann, Wien — Paul Köfler, Ingenieur Fiume.

#### Hotel Stadt Triest:

Franz Tritscher, k. k. Beamter, Görz — Josef Schachner Kaufmann, Triest — Johann Berkes, Maschinenwärter, Pola — Josef Tamburlini, Kaufmann, Udine — Viktor Bioni, Reisender, Triest — Arnold Gutmann, Fabrikant, Linz — Rudolf Lug, Schuhmacher, Wien — Karl von Hunski samt Frau, Gutbesitzer, Agram.

Johann de Kossi, Reisender, Triest — Adolf Fuchsberger, Kaufmann, Wien — J. Neumann, Reisender, Fiume — Paul Bl, Reisender, Weinberge — Alois Joflik, Ingenieur, Preßburg — Rudolf Partheber, Reisender, Triest — Franz Jirak, Kaufmann, Triest — Walter von Hermann, Seefahret, Pola.

#### Hotel Imperial:

Nikolaus Smidt, Ingenieur, Droschpör — Emil Skribulja, Stubenmädchen, Agram — Wilhelm Astolpi, Kaufmann, Triest — Mathilde Simencich, Private, Laibach — Josef Starc, Privatier, Gili — Josef Jorec, Reisender, Wien — Julius Krauß, Kaufmann, Sarajevo.

Anna Fuhrmann, Köchin, Abbazia — Josefina Brosel, Köchin, Abbazia — Max Raubal, Seefahret, Pola — Eugen Sufic, k. u. k. Leutnant, Ragusa.

#### Hotel Due Mori:

Eugen Populini, Privatier, Triest — Albert Proj. Buschi, Archäolog, Triest — Sincenz Demarchi, Reisender, Triest — Luigi Kaunil, Agent Triest.

Anton Salucci, Kaufmann, Treviso Georg Dabich, Besitzer, St. Lorenzo — Johann Rejic, Lehrer, Montona — Franz Pradamente, Reisender, Rovigno — Johann Andretich, Fabrikant, Varenzo — Dominico Castelli, Seemann, Ancona.

#### Hotel de la Ville:

Alexander Marzar, Privatier, Pifino — Oskar Gayer, Privatier, Pola.

#### Hotel Welvedere:

Otto Heidter, k. u. k. Seefahret, Triest. Peter Birza, Reisev-Maschinenmaat, Görz — Anton Stoinich, Kaufmann, Varenzo.

#### Hotel Piccolo:

Valentin Dgrs, Privatier, Wien — Josefina Brosel, Private, Abbazia — Anna Fuhrmann, Dienstmädchen, Abbazia.

## Wiedereröffnung.

Der P. T. Garnison und dem hochverehrten Publikum wird die höflichste Mitteilung gemacht, daß die alt- und bestrenommierte

### Restauration „Werker“

Policarpo, Friedrichstrasse Nr. 1

mit heutigem Tage wieder eröffnet wurde.

Für stets irisches Pilsnerbier, gute, echte In- und Ausländerweine, sowie eine vorzügliche, billige warme und kalte Küche wird stets sorgfältigst gesorgt werden.

## Marine-Almanach und Almanach Hachette.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.



Ferne von der Heimat verschied heute sanft nach langer Krankheit im 52. Lebensjahre

# Carl Obermüller

k. u. k. Linienschiffskapitän.

Davos, am 23. Dezember 1906.

**Marie Obermüller geb. Medicus**  
als Gattin.

**Nora und Ivo Obermüller**  
als Kinder.

**Lotte Ooppel**  
als Schwester.

**Regierungsrat Julius Ooppel**  
als Schwager.

Familien:  
**Medicus**  
**Schadeloock**  
**Klar.**

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten

Siegelmarken jeder Art

Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

in feinsten Ausführung liefert schnell und billig

# Dörchläuchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

„Ah wo! Dürten . . .“ jagte Stining auch ein bißchen sehr verdußt.

„Ja, ich wollte ja nicht, daß du es wissen solltest; aber die alte Klatschkatrine konnte ja nicht dicht halten, die muß ja überall ihren Schabernack spielen, und nun weißt du's ja. Noch ist es Zeit: laß den Läufer laufen, was tußt du mit einem inwendigen Krüppel, mit einem Kerl ohne Milz?“

„Dürten, Dürten,“ sagte Stining in tiefem Gram, und die hellen Tränen standen ihr in den blauen Augen, — „du weißt ja doch, wie viel ich von ihm halte, und wenn's wirklich wahr wäre, was kann er dafür?“

„Nein, er kann nicht dafür, er ist ein unmündiges Kind gewesen; aber sein Vater und seine Mutter in der Erde, daß sie das gelitten haben! Und diese alte, knickbeinige Durchlaucht, dieser alte Ekel, der dies angestiftet hat! Von dem kommt all unser Elend!“ rief Dürten in weinerlicher Wut.

Dürten's ist nicht wahr!“ sagte Stining, und die Tränen liefen ihr dennoch über die Backen, „er ist ja so gesund; und wenn's war wäre, dann hätte er mir's selber schon lange gesagt.“

„Stining,“ sagte Dürten eindringlich und stand auf und stellte sich vor ihre Schwester; „das kennst du nicht. Es ist ja schon jedem Menschen genierlich, wenn ihm etwas von seinen äußeren Gliedmaßen fehlt, wie muß aber wohl erst einem zumute sein, dem etwas von seinen richtigen Eingeweiden abhanden gekommen ist. Sieh, da war Schneider Schlunds ältester Sohn, der hatte nur eine halbe Lunge, jedermann wußte es, und der Doktor hatte es auch gesagt; aber meinst du, daß er selber es glauben wollte, und daß er davon sprach? Nein, der arme Mensch krüppelte sich so hin, bis es dann mit einemale alle war.“

„Nein, Dürten, so ist es nicht mit Wilhelm,“ sagte Stining in süßem Vertrauen und wischte sich die Augen ab und sah so freundlich ihre Schwester an:

„Und wenn sie ihm Lunge und Leber ausge schnitten hätten und hätten ihm nur sein Herz gelassen,

dann wollt ichs doch mit ihm wagen. Die Milz macht den Menschen nicht — das Herz macht ihn und das ist bei ihm so richtig, so gesund und so treu! Nein, wenn wir ihn nur erst aus dem Gefängnis heraus haben, dann laß uns weiter nicht sorgen, dann wird alles wieder gut. — Aber, ach mein Gott, nun liegt er bei diesem Unwetter allein in dem düsteren Loch!“

„Darüber gib dich nun nur zufriedener,“ jagte Dürten ruhiger, denn das Vertrauen steckt ebenso leicht an wie die Angst, und Stining hatte ihr Vertrauen voll in Dürten's Seele ausgegossen; „mein Herr ist zu Durchlaucht gerufen und der wird dem alten Milzschneider — Gott vergebte mir die Sünde — schön einheizen. Daß so ein alter Kerl so viel Elend anrichten kann! Denn das mit der Milz, das glaube ich doch — das Frauenmensch sagt es zu bestimmt, und sie ist doch bei Hofe gewesen und kann es daher wissen.“

So sprachen die beiden Schwestern mit einander, und wenn auch manchmal Donner und Blitz ein bißchen unsanft dazwischen fuhren, ihr Herz war zu sehr voller Trübsal, als daß sie viel darauf geachtet hätten.

Es war lange schon Nacht geworden und sie saßen noch immer zusammen und warteten mit Angst und Bangen auf den Herrn Konrektor. In dieser Richtung hatte Dürten nun wieder mehr Mut als ihre Schwester, denn sie traute dem Herrn Konrektor zu, daß er, wenn er nur wollte, ganz Mecklenburg-Strelitz auf den Kopf stellen könnte.

„Und wenn er das Regiment hätte,“ setzte sie hinzu, „dann stände es ganz anders in der Welt, dann würden keine Läufer mehr eingesteckt und keine Milze mehr ausge schnitten.“

Da wurde draußen aus Fenster geklopft, Dürten ging hin und sah nach, wer da wäre. Frau Schult stand draußen und hatte ihren Rock über den Kopf genommen, denn das war damals, auch bei den ersten Bürgerfrauen, parasol und parapluie.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger

**Weihnachtsgeschenke!** Jugendchriften für jedes Alter und Geschlecht, Bilderbücher, unzerreißbar, auf Pappe um-, staunend billig in allen Preislagen bei E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

**Vertratskontouen**, disponibel mit 1. Jänner 1907. Auskunft in der Weinfellerei Via Veseghi Nr. 14, Konrad Karl Exner, Pola. 456

**Kleine, aufständige Wohnung** sucht ab 1. Jänner — gegen monatliche Rinszahlung — kinderloses Ehepaar (Privatbeamter). Gest. Anbote mit Angabe des Rinses erbeten: nach Wien, 16. Bezirk, Settenlofergasse 30, 3/27 an A. R. L.

**Fraulein**, mit Kenntnis der deutschen und italienischen Sprache, wird für ein Handelsbureau aufgenommen. Schriftliche Offerte zu richten unter „Stabiler Posten 1907“ an die Administration. 29

**Gelegenheitskauf**. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Veseghi Nr. 14, Weinfellerei Konrad Karl Exner. 446

**Zu vermieten** eine Wohnung mit 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Gas und Wasser, Via Jaro 11. 83

**Ein Kindermädchen**, ältere Frau bevorzugt, wird gesucht. Anträge an die Administration. 115

**Zarotti & Co.**, atelior für Holzschneiderei und Bergolerei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Gezeptionsrahmen, Del- und Chromgenäßen religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 120

**Ein Phonograph** mit 10 Walzen, ganz neu, um 30 Kronen zu verkaufen bei K. Jorgo, Via Sergia 21. 113

**Journal-Vesezirkel** der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neu u., respektive acht der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausch. Prospekt auf Wunsch bereitwilligst. 193

**Schön möbliertes, sonnseitiges Zimmer**, bei einer alleinstehenden Frau, an einen soliden Herrn zu vermieten. Via Arena 2, II. St., Tür 3.

Unsere heutige Nummer enthält eine zweiseitige Beilage.

Man verlange ausdrücklich: Schutzmarke „Glocken“

Miniatur-Ausgabe (24/16 X 38 cm) Nr. 11 mit roten Leder-Ecken . . . K 2.00

„15“ „echt Juchtenleder-Ecken“ . . . 2.50

Kanzlei-Ausgabe (34 X 46 cm) Nr. 201 mit roten Leder-Ecken . . . 3.50

„303“ „echt Juchtenleder-Ecken“ . . . 4.00

Große Kanzlei-Ausgabe (38 X 50 cm) Nr. 101 mit roten Leder-Ecken . . . 3.50

„103“ „echt Juchtenleder-Ecken“ . . . 4.50

„Palmappe“ (29/17 X 41 cm) Nr. 50 mit roten Leder-Ecken . . . 1.50

Feine Schreibtblätter-Ausgabe in Leinen-Holzrahmen. Nr. 507 Größe 43 X 54 cm . . . K 5.00

„303“ 38 X 51 . . . 4.50

Rieson-Ausgabe (45 X 58 cm) Nr. 401 mit roten Leder-Ecken . . . 4.50

„403“ „echt Juchtenleder-Ecken“ . . . 6.00

Löscheinlagen für 1907.

Nr. 10 an Nr. 11, 12, 13 . . . K 1.00

„100“ „101, 102, 103, 303“ . . . 2.50

„200“ „301, 302, 303, 300“ . . . 2.50

„400“ „401, 402, 403“ . . . 2.50

Zu beziehen durch alle besseren Papier- und Buchhandlungen, wo nicht, durch die Verlagsbuchhandlung Verabreihen sie nicht das ausführliche Preisblatt von der Verlagsbuchhandlung Heiser Mosch, in Neudorf an Verlangen.

**V**isit- und Address-  
Verlobungs- und  
Trauungskarten  
liefert schnell und billig  
Buchdruckerei J. Krmpotić, Pola.

**Weihnachts- u. Neujahrs-Occasion!**

**1 Milliarde Ansichtskarten**

in Phototyp, Chromo, Autochromo, Relief, Gold usw.

per Stück 2 Kreuzer

bei  
**G. FANO, Via Sergia 18.**

**Große Ankunft** für die Feiertage

von Truthühnern (Indian), Poulards, Enten und Gänsen, echt steirischen Geflügels, zu Konkurrenzpreisen zu haben nur in der

**Geflügelhandlung Santo Marchese**

Kiosk Priora

in der unbenannten Gasse bei der Markthalle.

**Restaurateur Winhofer**

Besitzer der Frühstückstube vormals Heinrich nächst der Port Aurea

gibt sich hiemit die Ehre, bekannt zu geben, daß in seinem Lokale treffliches

**Doppel-Malzbier**

aus der Steinbrucher Bierbrauerei in Budapest zum Ausschank gelangt.

Frische, delikate Frühstückspeisen sind in reicher Auswahl stets vorrätig.

Um zahlreichen geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Winhofer.**

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen;

**Hotel Dreher**

**Lussinpiccolo.**

Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise.

Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung **F. R. Templer.**

**Musgrave's Original Irische Oefen.**

Beste und sparsamste **Dauerbrandöfen**

Feinste Regulierung! Preisliste gratis.

Chr. Garms, Bedenbach  
Fabrik eiserner Oefen.

Niederlage bei der **Städtischen Gasanstalt in Pola.**

**Kautschukstempel** liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

Gesetzlich geschützt.

Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.

Allein echt ist **Thiery's Balsam**

nur mit der grünen Nonnenmarke. Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss 5 K frko.

Thiery's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alte Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3-60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. — Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

Wer will lachen?

Lustige Bilderbücher für die brave Jugend: Meggendorfer, Busch und andere.

Vorrätig bei **E. Schmidt, Foro 12.**

Schutzmarke: „Anfer“

**Liniment. Capsici comp.**

Erstlich für **Anfer-Bain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit untrer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

**Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“** in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

### Psyche.

Weihnachtserzählung von Maximilian Straß.

Nachdruck verboten.

Otto Eichhorn warf sich erschöpft auf das einfache Ruhebett, das den einzigen Lutz seines Ateliers bildete. Was sonst die Wände schmückte, all die Gipsabgüsse, Skizzen, Studien und Tonmodelle, entstammte seiner eigenen kunstgeübten Hand. Der Blick des jungen Meisters ruhte prüfend auf der aus feuchtem Ton geformten lebensgroßen, jugendlich zarten, weiblichen Gestalt, an die er soeben das Modellierholz zum letztenmale angelegt hatte. Eine auf einem Felsen knieende Psyche, die, die Augen mit der Hand beschattend, sehnsuchtsvoll in die Ferne blickt.

Das war also das Werk, das die entscheidende Wendung in Ottos Leben herbeiführen sollte. Er war von Haus aus ein armer Teufel, dem es zwar im engeren Kreise nicht an Anerkennung und Aufmunterung fehlte, der aber bisher zum höchsten Gipfel des Erfolges noch nicht hatte emporklimmen können, weil er nicht in der Lage war, seine Arbeiten in gutem Material auszuführen. Zu seinem größten Schmerze mußte er täglich mehrere kostbare Stunden kunstgewerblichen Arbeiten opfern, einmal, um sorgenfrei leben, dann aber auch, um sich doch ab und zu einmal ein größeres Stück guten karrarischen Marmors oder kostspieliger Goldbronze kaufen zu können. Das würde nun anders werden. Morgen, am Weihnachtsabend, würde er Zella Birtnier seine Liebe erklären und ihrem Vater das Modell der Psyche als Geschenk anbieten. Er glaubte an keinen Mißerfolg, der Konful war ihm gewogen, hatte selber hin und wieder einiges von seinen kleineren Arbeiten gekauft und seine Freunde zum Kaufen veranlaßt, nun, und da er Zellas Neigung sicher zu sein glaubte —

Seine Gedanken brachen hier ab, während sie doch das Beneidenswerte dieses neuen Lebens, das Glück hätten ausmalen müssen, frei jedem künstlerischen Impulse folgen zu können, nicht mehr um den Groschen seine beste Kraft verschwenden zu müssen. Otto hielt den Blick fest auf das liebliche Antlitz seiner Psyche gerichtet — allmählich breiteten sich unendliche graue Schleier um ihn, es schien ihm als sei alles um ihn her versunken, außer diesem lieblichen Angesicht.

Da, war es Wirklichkeit oder Sinnestäuschung? Der zarte Körper begann sich zu regen, der graue Ton nahm die rosige Farbe blühenden Fleisches an, die großen, unschuldsvollen Kinderaugen leuchteten in

tiefem Reichblau und die Hand, die sie beschattete, hob sich und winkte ihm. Endlich richtete sich die ganze süße, zierliche Gestalt empor, schwebte von dem Felsen hernieder und die zarten Schmetterlingsflügel schillerten in den glänzendsten, leuchtendsten Farben. Sie trat zu ihm, setzte sich zu ihm auf den Rand des Ruhebettes und schaute ihn an, sehnsüchtig, schmerzlich.

Er wurde unter diesem Blick unruhig und wälzte sich stöhnend auf den weichen Kissen.

„Emmy“, flüsterte er schweratmend, „was willst du von mir?“

„Dich“, kam es flüsternd zurück, „nur dich! Ich bin deine Psyche, deine Seele, du kannst mich nicht lassen — oder du bist nicht mehr! Schenke mich nicht jenen schrecklichen Menschen — ich mag nicht dorthin —“

Tränen entstürzten den blauen Augen, die zarten Arme schlangen sich um den Hals des Künstlers und die weichen Lippen preßten sich auf seinen Mund, als wollten sie ihn ersticken. Er seufzte tief auf und schloß die schlankte Gestalt fest in seine Arme.

Da fielen die grauen Nebel, der Künstler sah sich wieder in seinem Atelier, aber dieses strahlte in einem eigenen magisch-blauen Licht. Die Tür öffnete sich und Zella erschien auf der Schwelle, reich und prächtig gekleidet, ihr schönes, blasses Gesicht eisig und der Strahl ihrer türkisblauen Augen hart und scharf wie der Glanz geschliffenen Stahls. In den Augen und herabgezogenen Mundwinkeln lag eine ganze Welt von Hochmut und Verachtung. Psyche erschauerte bei ihrem Anblick und barg das blonde Köpfchen an der Brust des Künstlers.

„Was tust Du hier, Du leichtbeschwingtes, leichtfertiges Geschöpf?“ herrschte sie die arme Psyche an, „hebe dich weg, verlaß diesen Mann, er gehört mir!“

Psyche erhob abwehrend die Hände und sagte bittend:

„Warum verschuchst du mich von hier, du fremde, stolze Jungfrau? Du nimmst mir alles, und nun willst Du mich auch noch von diesem Orte weisen? Der Mann hier war mein, Du hast ihn mir genommen —“

„Ich ihn dir genommen?“ klang es voller Geringschätzung zurück, „O, da irrst Du! Ich hätte niemals die Hand nach ihm ausgestreckt, um ihn einer andern zu rauben; ohne Aufforderung, ohne Ermutung ist er mir genahnt wie all die andern, die der Glanz meines Goldes lockt. Morgen abend wird er mir zu Füßen sinken und ich werde ihn erhören — wenn ich

mich auch keiner Täuschung darüber hingeebe, als ob er etwas anderes bei mir suche als mein Geld und nur mein Geld wie all' die hundert andern —“

„Die hundert andern!“ rief Psyche schmerzlich bewegt, „O, so reich bist Du? Nur zuzugreifen brauchst Du, alle gelten sie Deinem kalten Herzen gleich, und von diesen allen greiffst Du eben den heraus, der eines armen Mädchen ein und alles war. Du raubst ohne eigenen Gewinn.“

„Reckes Geschöpf“, herrschte Zella die verschüchterte Kleine an, „bin ich Dir Rechenenschaft schuldig über mein Tun und Lassen? Und doch will ich Dir diesmal antworten, daß Du nicht wahnst, ich müßte vor Dir verstummen. So gleichgültig wie all' die andern ist er mir doch nicht! Ich finde ihn schön und stattlich mit seiner hochgewachsenen Gestalt, seinen blonden Lockenhaar, seinem prächtigen Christusbart und seinen schwarzen, feurigen Augen. Auch lausch' ich gern dem Wohlklang seiner Stimme, dem bezaubernden Tone seiner Geige, die er so meisterhaft spielt.“

„Aber Du liebst ihn nicht, würdest nicht sterben, wenn Du ihn lassen müßtest?“

„Die Liebe von dazumal, mein Kind“, belehrte Zella mit unendlich verachtungsvollem Lächeln, „ist ein überwundener Standpunkt, und das Sterben an gebrochenen Herzen, daß hat es überhaupt niemals gegeben, das ist einfach eine abgeschmackte Erfindung überspannter Romanschreiber! Wer sind sie denn aber alle, die sich um mich drängen und um meine Gunst buhlen? Trockne Handelsherren jeden Alters, nur bedacht, Geldsack zum Geldsack zu fügen, schiffbrüchige Kavaliere, die das alte Wappen neu vergolden müssen, Offiziere, Assessoren und Referendare, denen der larme Gold unter den Fingern zerronnen ist und noch am Tage, da sie ihn empfangen und dann alle jene „Geisteshelden“, denen es meine Mitgift ermöglichen soll, ihr müßigträges Dasein ohne Sorgen weiter zu schleppen. Jene Schriftsteller, die kaum je eine Zeile geschrieben, die Komponisten, von denen kaum jemals eine Note in die Öffentlichkeit gedrungen ist, alle jene Maler, die nicht malen, die Bildhauer, die nicht kneten, weil sie beständig den Besuch der Muse erwarten, die sich doch nie einstellen will, sie würden keine Feder, keinen Pinsel, kein Modellierholz mehr anrühren, wenn sie mein Geld aller materiellen Sorge enthöbe. Wie ich diese Drohnen hasse und was würde ich sein an ihrer Seite? Ein nichts, wie sie es selber sind? Und eine Kommerziantin zu werden, eine Exzellenz, ja selbst eine Fürstin — ist denn das so etwas Bedeutendes,



# Achtung!

## Konkurrenzlos billige Preise!

## Reichste Auswahl!

Englische, karierte Sakkoanzüge, Raglans, „Renommée“, feine Ulster und Ueberzieher (kariert, einfarbig, double u. gefüttert). — Höchst aparte Fantasiegilets und Schlafrocke, Wetteranzüge, Jagd- und Touristen-Anzüge mit Stehbrust, Knaben- und Kinder-Anzüge in allen Größen von

schneidiger Form und exakter Ausführung.

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Gestützt auf langjährige Fachkenntnisse, die sowohl hinsichtlich der Auswahl des Stoffmaterials als auch hinsichtlich der Solidität und der tadellosen schiken, sowie eleganten Ausführung der Kleider eine vorzügliche Garantie bieten, ist der ergebnis GEFERTIGTE in der angenehmen Lage, infolge des Masseneinkaufes seine Waren um

### 20 Prozent

billiger als die Konkurrenz liefern zu können. — Für tadellose Arbeit und geschmackvolle Form der Kleider garantiert die bestrenommierte Firma

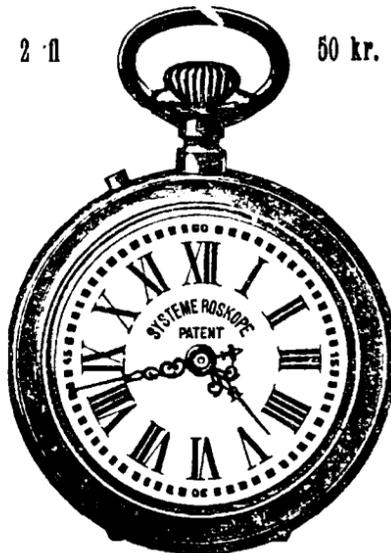
Arnold Brassers Nachfolger **Adolf Verschleisser** POLA Via Sergia 35-55

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Kleider werden auf Wunsch auch nach Maß verfertigt.

### Nickeluhr System Roskopf

2 fl. 50 kr.



Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5% Skonto.

- Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend . . . . . fl. 5-20
- Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend . . . . . „ 5-60
- Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermäntel, in Steinen laufend . . . . . „ 8-—
- Gold-Herren-Uhren von fl. 22-— aufwärts.
- „Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse „ 16-—
- Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr „ 11-—
- Echt Silber-Herrenkette, 15 g schwer . . . . . „ 1-40
- Gute Wecker-Uhr in Nickelgehäuse . . . . . „ 2-—
- 8 Tage gehende Pendel-Schlag-Uhr . . . . . „ 11-—

Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet.

14ka atige Gold-Herren-Ketten 15-18 fl., 20 bis 25 fl. und höher.

Lange Gold-Damen-Ketten 18, 20-25 fl. u. höher.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

## Karl Jorgo

Uhrmacher, Juwelier u. Optiker  
Pola, Via Sergia 21.

# Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft

— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikpreise sind in den Sohlen eingepreßt.

- Männer-Zugstiefel von . . . . . fl. 3-10 an,
- Männer-Schnürstiefel von . . . . . „ 3-40 an,
- Damen-Zugstiefel von . . . . . „ 3-— an,
- Damen-Schnürstiefel von . . . . . „ 3-10 an,
- Damen-Knopfstiefel von . . . . . „ 3-40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und chevreaux-Leder.

daß ich's mit meinen Millionen erkaufen müßte? Nein, er allein wird rastlos weiterstreben in allem Reichtum, wie er's in seiner Armut getan, er wird mich auf der Menschheit Höhen führen, die er im Sturm ersteigen wird, wenn ihm mein Gold die Sorgen scheuchen wird, die ihn kleinlich in engen Tälern festhalten.“

„Und seinen Werken wird der Glanz fehlen, jener Stempel der Vollendung, die nur das völlig freie Gemüt, die unumwollte glückseligste Seele allein Schaffen aufdrückt. Einsam und fröstelnd wird er stehen auf jenen Menschheitshöhen, wo der Wind so rau und erbarmungslos daherstreicht. Mit Schmerzen wird er sich zurücklehnen nach einem jener bescheidenen, geschützten Täälchen, wo die Sonne wärmer scheint und eine einfache Hütte zur Ruhe lädt. Was du ihm auch geben kannst, eines kannst du ihm nicht erkaufen mit all' Deinem Gelde, das Glück!“

„Kannst Du's ihm etwa geben? Gibt es denn überhaupt das Glück, von dem Du sprichst? Das ist auch so eine überspannte Erfindung von Euch Romanmenschen, wie die hochgepriesene Liebe. Was ist denn eigentlich das Glück? Ohne kleinliche Sorgen sein, etwas Tüchtiges leisten, daher berühmt sein bei seinem Volke, angesehen sein unter seinen Mitbürgern, bewundert, verehrt, beneidet.“

„Und dabei frieren bis ins Herz hinein und eine trostlose Leere in sich fühlen! Nein, das wahre Glück wird dem Menschen erst beschert, wenn er ein anderes Wesen in den Armen hält, das er aus ganzer Seele liebt und denn er mehr ist als die ganze Welt!“

„Wer bist du denn aber, daß Du wirklich glaubst, ihm jenes Glück verschaffen zu können, das er bei mir vergeblich suchen würde?“

„Ich bin die Tochter eines einfachen Volksschullehrers, der seiner Witwe nur eine geringe Pension und ein bescheidenes Vermögen hinterließ. Aber wir rühmten emsig die Hände und leben einfach, aber ohne Sorgen. Otto Eichhorn wohnte bei der Mutter, als er noch als armer Kunstjünger die Kunstakademie besuchte. Das 12jährige Mädchen und der zwanzigjährige Jüngling waren bald die besten Freunde. Das blieb so, bis er ein Atelier brauchte und von uns wegzog. Aber die Freundschaft war echt und überstand auch die Trennung, er hat uns oft besucht, und so schlug ich's ihm denn auch nicht ab, als er mich vor kurzem bat, ihm mein Antlitz für ein Bildwerk zu leihen. Das waren glückliche Stunden für uns drei, für mich, die Mutter, die mit ihrer Arbeit dabei saß und auch für ihn, ich weiß es. Aber als der Kopf vollendet war, da war's

auch mit dem Glück vorbei. Nach der letzten Sitzung schrieb er uns einen — Abschiedsbrief. Er sprach darin von den rauhen Forderungen des Lebens, von dem steinigen Pfade des Künstlers, der nur gangbar sei, wenn er mit Gold gepflastert, und vieles andere. Zuletzt teilte er uns mit, daß er sich verloben müsse und bat um Verzeihung, wenn seine Besuche seltener ja sogar sehr selten werden würden.“

„Nun, da war er doch sehr kühl und vernünftig.“

„O nein, das war er nicht! Man brauchte nicht einmal zwischen den Zeilen lesen zu können, nein aus jedem Satze, aus jedem Worte sprach die schmerzliche Enttäugung, die trostloseste Vereinsamung! Wir haben niemals ein Wort von Liebe gesprochen, aber nach diesem Briefe wußte ich's genau, was ich oft dunkel gefühlt, wir liebten uns heiß und mit schmerzlichster Sehnsucht.“

„So?“ höhnte die andere, „und was soll er mit Deiner Liebe? Können Ihr etwa davon leben?“

„Ich sagte Dir, wir leben ohne Sorgen, es würde auch noch für ihn reichen bis zum ersten größeren Erfolg, und mein Herz sagt es mir, er wird bald kommen! Und ist es denn weniger ehrenhaft, von der geliebten Frau zu nehmen, als von der ungeliebten? Alles, alles würde ich für ihn hingeben.“

„Armes Ding!“ rief die andere spottend, „gib Dir keine Mühe, er ist mein und bleibt mein! Das Leben ist kein Roman, nein, rauheste Wirklichkeit, und ohne den so viel geschmähten Mammon gibt es keine Macht, kein Ansehen, keine Ehre, keinen Ruhm!“

Sie erhob die Hand fast wie drohend und schwebte aus dem Zimmer. Die arme Psyche aber brach zusammen und schlug die harte Diele des Fußbodens mit ihrer Stirn.

Otto Eichhorn erwachte infolge eines körperlichen Schmerzes. Er lag neben dem Ruhebett, auf das er sich vor wenigen Minuten niedergelassen hatte. Er dehnte die schmerzenden Glieder und, obwohl es behaglich warm in dem einfachen Raume war, fröstelte ihn doch bis ins Innerste. Ungefäumt begab er sich zur Ruhe und konnte doch lange den ersehnten Schlaf nicht finden.

Spät erwachte er am nächsten Morgen, der Briefträger war da und hatte einen eingeschriebenen Brief für ihn. Er quittierte und riß ihn auf. Mit einem Satze war er aus dem Bette, machte schnell Toilette und begab sich in die Stadt. Bei einem Juwelier kaufte er ein Paar Verlobungsringe und dann in einigen anderen Geschäften noch verschiedene Kleinigkeiten. Nach

Hause zurückgekehrt, überlas er den Brief noch einmal. Er hatte sich um die Ausführung eines Monumentalbrunnens für irgend eine große Stadt beworben, sein Modell war mit dem ersten Preis von dreitausend Mark ausgezeichnet und die Arbeit ihm übertragen. Das bedeutete für ihn das Ende der materiellen Schwierigkeiten.

Abends begab er sich zu Ruhlands, ein zwar nicht geladener, aber darum doch keineswegs unwillkommener Gast. Vor der Bescherung hatte er mit Emmy eine kurze Unterredung, in welcher jener Brief vom Morgen keine untergeordnete Rolle spielte. Das Ergebnis schien befriedigend ausgefallen zu sein, denn Hand in Hand traten sie in das von Lichterglanz erhellte Gemach und empfingen den Segen der Mutter.

Und wieder schlang er den Arm um seine Braut und nahm ihre Rechte in die seine.

„Mit Dir,“ rief er getrost, „werde ich meinen Weg finden, auch ohne daß der Trugglanz des Goldes ihn mir erleuchtet!“

## Alte Liebe rostet nicht.

Eine Weihnachtsgeschichte von Bina Leidl.

Nachdruck verboten

Wie nun schon seit langem, so geht der Röhrmoser-Jackl auch heute wieder seinem lichtscheuen Gewerbe nach, er wildert.

Heute, am heiligen Abend?

Gewiß, auch heute! Oder vielmehr, heute erst extra! Denn noch gelegener könnte es sich nimmer leicht schicken. Heut' geht's ja in einer Kracherei dahin. Wenn fällt es denn bei den vielen Schüssen, die in der Mettennacht zu Ehren des Christkindes abgefeuert werden, wohl auf, ob unter ihnen auch eine solche Kugel ist, die nicht in die Luft gezielt, sondern die einem feisten Rehbock nachgepfeffert wird? Und wenn auch, was liegt dem Jackl d'ran, ob der Schuß, der aus seiner Büchse kommt, ein weniger ehrenhafter und erlaubter ist wie die anderen Schüsse!

Ach was, erlaubt! Als wenn das Christkindlanschießen erlaubt gewesen wäre! Das war grad' so gut verboten wie das Wildern. So lang' der Jackl zurückdenken hat können, so lang' war es ihm auch bekannt, daß das Schießen während der Christnacht verboten gewesen ist. Und Jahr für Jahr ist dieses Verbot dann noch verschärft worden — und Jahr für Jahr ist es mit der Schießerei ärger geworden.

Zwei volle Stunden steht der Wilderer nun schon

K. k. priv.

## Oesterr. Creditanstalt für Handel u. Gewerbe

Aktienkapital und Reserven K 183,000.000

FILIALE POLA, FORO.

befäßt sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen; führt Kontokorrents in Kronen und in fremder Währung, eröffnet Bancogiro-Konten in Kronen und räumt den Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren; gewährt Kredite in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt Vorschüsse auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen; überläßt Anweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das Inkasso von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlost Effekten etc.; stellt Kreditbriefe aus für alle Plätze des In- und Auslandes; beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung

von Heiratskautionen, Dienstkauttionen sowie Vadien zu Offertbeteiligungen; übernimmt in Verwahrung Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosung, und verwahrt auch Münzen und Preziosen; übernimmt Einlagen in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß; eskomptiert in In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß; kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.; emittiert Sparbüchel; versichert Lose gegen Ziehungsverluste; vermietet Kassetten in eigener gegen jeden Einbruch und Feuer sicherer großer Kasse.

## Grobian

Rückichtslos wahr für Volkstum, Freiheit u. Recht!

Gegen Pfaffenfrug!

Der Wahrheit zur Ehr',  
Dem Rechte zum Schutz,  
Der Lüge, der Falschheit,  
Dem Bösen zum Trotz!

✱

Der „Grobian“ wird jeden freitliebenden Leser befriedigen und sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Er erscheint zweimal monatlich und kostet ganzjährig 4 Kronen.

Verwaltung des „Grobian“

Wien, VI., Rahlgasse 6.

Telephon Nr. 4

## Luigi Dejak, Pola Via Kandler

### ◆ Bierdepots

der weltberühmten Bierfabrik I. Aktienbierbrauerei in Pilsen und der Brauereien Gabriel Sedlmayr „zum Spaten“ in München und Brüder Reininghaus in Steinfeld b. Graz.

== Abgabe in Fässern als auch in Flaschen. ==

### Weindepot:

Istrianer Weine aus den eigenen Kellereien in Canfanaro, Smogliani etc. etc. — Dalmatiner Weine: Opollo, Vugava weiß. — Ungarische Weine aus den Kellereien J. Palugyay & Söhne in Preßburg, sowie österreichische u. steirische Weine. — Marsala der Firma Brüder Lombardo, Trapani; Vermouth der Firma Cora, Turin, etc.

### Repräsentanz und Generaldepot

der bestrenommierten Kellereien und Fischkonservenfabrik der Brüder Mardessich in Lissa-Comisa.

Spatenbräu wird täglich in Flaschen abgezogen. \* Billige Preise. \* Preislisten und Muster gratis. Durchgangshandel für S. M. Kriegsschiffe bei billigsten Preisen. — Die Aufträge werden täglich prompt und kostenlos ins Haus besorgt.

Generaldepot von Mineralwässern: Mattonis Giesshühl und Loser Janos Palmbrunnen, Budapest. \* Versand für die ganze Provinz!

### Flaschenweine

in reichster Auswahl; heimische, sowie Auslandsweine in besten Qualitäten. — Champagner französisch von G. H. Mumm, Heidsieck & Co. in Reims, Veuve Amiot in St. Florent; Champagner einheimisch von der Firma Brüder Kleinoscheg in Gösting bei Graz (Spezialmarke „Derby“-Sect), Original-Schaumweine der Brüder Cora in Turin, Cipro und Samos. — Cognac, Tee, Rum etc. etc. — Direkter Import.

Spezialität in Refosco aus den eigenen Kellereien in Canfanaro, erzeugt aus trockenen Weintrauben, auch Rosa- und Muscatwein in Fässern u. Flaschen.

◆ Eingesalzene Fische und Sardinen werden in Originalfässern von der Firma den P. T. Kunden direkt zugestellt.

auf dem Anstand. Unverdroffen, regungslos, wie aus Stein gehauen.

Endlich scheint seine Ausdauer belohnt zu werden, denn eben knackt es in dürrem Gezweige des Unterholzes.

Blitzschnell bucht der Fackel sich hinter einen mächtigen Eichstamm, hält den Atem an und die doppelläufige Flinte schußbereit.

Vorsichtig nach allen Seiten umheräugend kommt der Bock, ein wahres Prachtexemplar, behutsam zögernd näher.

Da! — „Bim bam — bim bam!“ tönt es laut und feierlich vom Dorfe herüber.

Mit einem Satz ist der Bock wieder im Gebüsch verschwunden.

„Höllkatze!“ entfährt es dem Wilderer. „Jetzt kann ich nochmal die halbe Ewigkeit auf der Paß stehen! Ich hab' mir's doch gleich denkt, daß ihn das Glockengescheber schreckt — so ein Rehbock ist einmal zu furchtlos!“

Gewiß, es wird ihm kaum was anderes übrig bleiben, dem Fackel, als daß er sich aufs neue wieder zur Geduld zwingt, so hart ihm dies auch ankommt. Aber wenn er unverrichteter Sache fortgeht, dann hat er kein Geld auf die Feiertage und das wäre doch schon ein wenig dumm für den Spaß. Die paar Kronen, die er vom letzten Stück Wild, das er über den Haufen bligt, gelöst hat, sind schon längst wieder beim Teufel und sonst, von einer andern Seite her, hat er auch auf seine Einnahme zu rechnen, weil er mit der Arbeit auf zu gespanntem Fuße steht. Na ja, so viel als er braucht zum Gurgelfüllen und zum Kartenspielen, so viel wirft das Wildern immer noch ab und um das weitere kümmerte er sich nicht. Wenn es nicht langt, dann langt es halt nicht! Da kann er seinem Weibe auch nicht helfen. — — —

Sein Weib! Die arme, verlassene Haut, die mit ihren zwei Kindern im größten Elend und in der bittersten Not dahinleben muß und der ihre traurige Lage heute, am heiligen Abend, doppelt fühlbar wird. Während aus den Fenstern der Nachbarhäuser heller, blendender Lichterschein dringt, muß sie mit den Kleinen in der stockdunklen Stube sitzen, weil sie kein Stumpfschen Kerze, kein Tröpfchen Del mehr im Hause hat; noch nicht einmal ein Stückchen Holz, um Feuer anzumachen zu können.

„Friede den Menschen auf Erden!“ verkünden die Glocken.

Lachen könnte sie, hellauf lachen, wenn ihr nicht

gar so bitter weh ums Herz wäre. Sie und einen Frieden! Wie sich wohl das zusammenräumen tät' bei einem solchen Haufen, wie sie es mit ihrem Manne hat! Und bei der nagenden Reue und den heftigen Selbstvorwürfen, die sie Tag und Nacht foltern! Da kann man doch von keinem Frieden reden. Noch dazu, wenn die Vorwürfe so berechtigte waren, wie in ihrem Fall! Denn einzig und allein ihre Schuld war es, daß sie so ein Martirerleben führen mußte. Wäre sie ihrer alten Liebe treu geblieben, hätte sie den Förster Hans geheiratet, wie sie ihm dies immer versprochen hatte, dann könnte sie es jetzt eben so gut haben, wie sie es schlecht hat. Hatte sie so gern gehabt, der Hans, so unsinnig gern! Fast ganz tiefsinnig ist er geworden, wie sie ihm die Lieb' aufgefagt hat, und heute noch, nach so langer Zeit, hat er sie nicht vergessen. Immer noch steckt sie ihm in Sinn; das beweist die Tatsache, daß er sich trotz des Drängens seiner Eltern, bei denen er wohnt, und trotzdem er inzwischen zum Förster befördert worden ist, noch immer nicht verheiratet hat.

Mein, wie man nur so dumm sein und sein eigenes Glück auf so leichtfertige Weise verscherzen kann! Wie man wegen eines so nichtsnutzigen Lumpen wie ihr Mann ist, ein so goldtreues Herz aufgeben kann!

Aber so geht es halt immer her, wenn man sich von der törichtesten Leidenschaft hinreißen, wenn man sich von einem verführerischen Neuhern blenden läßt. Nur weil der Fackel ein flotter Burich gewesen ist, weil er das Hütl modischer auf den Kopf drehen hat können, weil er ein verliebteres „Gefchau“ und ein besseres Maul gehabt hat, weil er mit einem Wort mehr aus sich machen hat können wie der treuherzige, schwerfällige Hans, drum hat sie ihn diesem vorgezogen.

Freilich sind ihr bald genug die Augen aufgegangen darüber, was sie für einen schlechten Tausch gemacht hat, aber es ist halt leider Gottes doch schon zu spät gewesen. — —

Der Hans hat es ihr vorausgesagt.

„Wenn dir nur nicht bald die Reue kommt, Stasi!“ hat er gesagt. „Ich kann und will dich nicht zurückhalten, wenn du meinst, daß du mit dem Fackel glücklicher wirst. Aber ich mein' halt, alte Liebe rostet nicht!“

Auch darin hatte der Hans wahr gesprochen. Wie einmal ihre Leidenschaft, die sie irrtümlicherweise für Liebe gehalten hatte, verfliegen gewesen ist, hat sich ihre alte Liebe, die zu dem treulos Verlassenen, wieder gerührt. Und je mehr sie ihren ehr- und pflichtvergessenen Mann hassten und verachten mußte, desto größer und mäch-

tiger ist die erste Liebe in ihrem Herzen emporgewachsen, trotzdem sie dieselbe unterdrückt hat, so viel sie nur hat können. Unterdrücken hat müssen, weil diese Liebe jetzt, seitdem sie das Weib eines anderen geworden, eine sündhafte gewesen wäre.

Deshalb hat sie auch alles aufs ängstlichste vermieden, was dieser Liebe Nahrung oder Vorschub hätte leisten können. Nie ist sie allein in den Forst gegangen, um nur ja dem Hans nicht einmal unvermutet zu begegnen, obwohl sie von dem braven, ehrlichen Menschen gewiß nichts zu befürchten hätte brauchen. Der wäre viel zu gewissenhaft gewesen dazu, um sie zu einem etwaigen Ehebruch zu verleiten, und wenn ihr Mann neunmal ein Lump und einer Rücksichtnahme gar nicht wert war. Aber — wissen hätte man's halt doch nicht können. Jeder Mensch hat einmal eine schwache Stunde und Gelegenheit macht den Dieb. . . .

Zudem ist sie, die Köhmoserin, noch immer ein hübsches, begehrenswertes Weib, trotz des kummervollen und entbehrungsreichen Lebens, das sie zu führen gezwungen ist. Aber das hat sie nur ihrer Jugend zu verdanken. In den Jahren, die sie erst zählt, kaum sechsundzwanzig, ist man doch noch widerstandsfähiger.

Freilich, allzulange wird's unter den traurigen Zuständen trotzdem nimmer dauern, dann werden ihre großen, wunderbar schönen Augen ihren Glanz verloren haben vor lauter vielem Weinen und ihr prächtiges, dichtes Flachshaar wird gelichtet sein.

Mehr wie einmal schon hat ihr Kothling von einem Mann, wenn er betrunken vom Wirtshause heimkam, sie an ihren Zöpfen über den Stubenboden geschleift und ihr dabei ganze Büschel Haare ausgerissen; da müssen sie bald weniger werden.

„Jetzt kommt das Christkind bald, gelt Mutterl, weil es schon zur Metten läutet?“ fragt ein kleines, verschüchtertes Stimmchen, dem man die ganze, schmerzliche Sehnsucht seines kleinen Kinderherzens anhören kann, die Köhmoserin, die an den rohgezimmerten, wackligen Tisch sitzt, die Ellbogen aufgestützt, mit großen, tränennassen Augen ins unheimliche Dunkel starrt.

Erschreckt fährt sie aus ihren trüben Gedanken auf. Fürs erste hat sie nur ein kurzes, bitteres Auflachen. Dann bescheidet sie das Kind mit einem tiefen Seufzer:

„Das Christkind, ja! Das wird sich schon hübsch die Weil' lassen. Ich den', daß es schwerlich oder gar nicht zu Euch kommen wird.“

Die kleine Fragerin ist über diese Antwort ganz



Original  
„Glashütter“

Verglichen  
mit genauer Mittel-  
europäischer Stern-  
wartenzeit.

**1906 Weihnachten! • Neujahr 1907!**

**Ludwig Malitzky, Pola**  
Via Sergia 65.

Diese Saison gibt mir Gelegenheit meinen werten Kunden anzuzeigen, daß ich mein Lager durch namhafte Bestellungen vergrößert habe. Mein Prinzip ist immer das gleiche: Bei kleinem Nutzen, großen Absatz, zu gleicher Zeit jedoch nur beste Ware bei reeller Garantie abzugeben. Die Ware wird auch auf Teilzahlungen abgegeben. Hauptsächlich feinste Uhren am Lager, wie: Original Glashütter, Omega, Schaffhauser (jede mit Zertifikat des astron. Observatoriums Neuchatel, Schweiz), Original Roskopf Patent, Bylloides etc. in Gold, Silber und Metall, ebenfalls ganz billige Strapazieruhren. Große Auswahl in Brillantware, Juwelen, Gold- und Silberware. Vertretung der Miniatur-Email-Photographie in Gold-, Silber- und Metallfassungen. Größte Niederlage von Pendeluhrern, Weckern, optischer Waren, Rauchrequisiten etc. Eigene Reparaturwerkstätte.



Original  
„Glashütter“

Verglichen  
mit genauer Mittel-  
europäischer Stern-  
wartenzeit.

## Banca Popolare di Pola

(Polaer Volksbank.)

Via Circonvallazione Nr. 45.

Telephon Nr. 68.

1. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe zu 4%, vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet. Die Interessen werden halbjährig am 30. Juni und 31. Dezember kapitalisiert.
2. Eskomptiert Wechsel.
3. Gewährt Vorschüsse auf Wertpapiere und Anleihen mit entsprechender Bürgschaft gegen monatliche Rückzahlung.
4. Führt Kontokorrent und eröffnet Bankgiro-Konti.
5. Uebernimmt Inkasso von Akzepten.
6. Befasst sich mit Bankoperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

# G. CUZZI • POLA

Haus gegründet im Jahre 1880.

## Prämierte Weingrosshandlung

Große Produktion von Terranowein aus Weintrauben von St. Vincenti und Umgebung.

Spezialität:

## Refosco spumante

prämiert auf der Internationalen Ausstellung in Brüssel mit Ehrendiplom, Ehrenkreuz und Goldener Medaille.

Große Auswahl in Istrianer rot und weiß, und Muscat, Lissaner-Opollo, niederösterreichische Weißweine, Vermouth, Marsala u. französische Weine, Champagner diverser Marken, — Treber, Slivovitz, Wachholder, Kontuszowka, Cognac, Rum, Maraschino, Robococcola, Vanille, Chatreuse, Amaro d'Istria, Malagabitter, Vlahov etc.

Neudorfer Mineralwasser ärztlich empfohlen u. vielfach prämiert. — Neudorfer Bayrisch- und Doppelmalz-Flaschenbier. — Vertretung und Niederlage der Pilsner Genossenschafts-Brauerei und der Brauerei Sorgendorf.

**Prompte Bedienung. — Mässige Preise. — Zustellung ins Haus.**  
Speditionen mittelst Bahnstation oder Dampfer werden täglich effektiert.

## Mehrfach prämiierter Wein-Export

in Pola, Via Besenghi 14

im eigenen Hause

Telephon Nr. 51

# Konrad Karl Exner.

## Istrianer Riesling, S. Giorgio Blutweine, Opollo rot u. weiß, Lissa- u. Inselweine.

### Erstes Wein-Versand-Geschäft

in vollkommenen sicher emballierten Fässern ab Weinkellerei in Pola. — Täglich prompte Lieferungen nach allen Richtungen.

fassungslös. Laut auf Schluchzt sie, von ihrem etwa ein Jahr jüngeren Bruder unterstützt.

„Wegen was denn nicht? Wir sind doch alleweil so brav gewesen! Weitauß braver wie der Wirtsepperl und der Nachbauern Kaverl und wie die Bäckerkinder, und zu denen ist doch auch das Christkindl schon kommen! Hörst es nicht, wie sie überall jauchzen die Kinder? Siehst es nicht, wie der Christbaum funkelt und gleißt?“

Ob sie es sah? Ob sie es hörte? — Drang ihr doch jeder Jubelschrei der fremden Kinder gleich einem zweischneidigen Schwert in ihr Mutterherz! Wie gerne, ach wie gerne hätte sie ihren Kindern ein Räumchen aufgepußt, ihnen kleine Geschenke gemacht, wenn sie nur gefonnt hätte! Verdient hätten sie es auch. Ausnahmsweise brave, gut geartete Kinder waren's, die ihren.

Wieder wurde die Grübelnde aufgestört. Diesmal war's eine fremde Stimme, die einer älteren Frau, die in der Dunkelheit unbemerkt eingetreten war.

„Na ja — ich hab' mir's doch denkt! Da sitzen sie beisammen in der Stockfinster wie die Hasen. Marsch auf, das Christkindl ist kommen!“ wendet die nun Nähergetretene sich an die Kinder. „Wird sich wahrscheinlich geirrt haben diesmal, weil es den Baum zu uns ins Försterhaus bracht hat, statt zu Euch her. Ein Wunder ist's keins, wenn ihm ab und zu eine Verwechslung mit unterläuft! Gibt einmal zu viel zu tun an einem solchen Tag, wie der heutige einer ist! Na, es wird soweit ein Ding sein; ich hab' dem Christkindl schon gesagt, daß ich's Euch zu wissen mach' und Ihr werdet den Baum deswegen doch ableren können, ob er jetzt bei Euch da steht oder bei mir, gelt ja?“

„Ja, ja!“ jubelt's der „Förstermutter“ entgegen, während eilige Füßchen durch den dunklen Raum trippeln und zwei Paar Hände nach denen der Besucherin tasten.

„Gehen wir, gehen wir!“

„Ja, gehen wir!“ lacht die also Bedrängte. „Sonst rennt Ihr mich noch über den Haufen. Und du gehst auch mit, Röhrmoserin,“ fordert sie die noch am Tisch sitzende auf.

„Wächstest ja ganz strupelantisch werden mit lauterem Nachsinnieren. Alleweil in ein Loch muß man nicht hinein bohren, weißt! Deswegen wird es doch um kein Haar anders.“

„Danke Dir Gott, Förstermutter! Aber ich mein', ich geh' doch nicht mit,“ lehnte die Röhrmoserin die freundliche Einladung ab. „Ist Sach' genug, wenn Du Dich um die Kinder annimmst.“

Sie hielt es wirklich für besser, wenn sie nicht mitging. Heute, am heiligen Abend hatte sicher der junge Förster dienstfrei und da war er dann daheim. Da wollte sie einem allensfallsigen Zusammentreffen vorbeugen. Der Hans sammelte so wie so schon genug feurige Kohlen auf ihr Haupt. Denn sie war seit überzeugung, daß all' die Wohlthaten, die die Förstermutter ihr und ihren Kindern angebeihen ließ, hauptsächlich auf Wunsch des jungen Försters geschahen.

„Na, nachher müssen wir schon allein fortgehen, wann Du nicht mitgehen willst!“ entschließt die Försterin sich nach minutenlangem Zögern. „Nöten will ich Dich nicht!“

Eben waren die Kinder wieder zurückgekommen. Beim Schein der mitgebrachten Laterne breiteten sie all' die Herrlichkeiten, die ihnen das Christkindl im Forsthaus beschert hatte, vor den Augen der Mutter aus, die müde lächelnd dem immer nicht endenwollenen Jubel beistimmte. Dann fragte sie so beiläufig dazwischen: „Der Hans ist auch dabei gewesen beim Christbaum anschauen, gelt ja?“

„Nein, der ist nicht daheim gewesen, der hat noch ins Revier 'naus müssen heut, weil er meint, er könnt'

am Ende gar den Wilderer erwischen, dem er schon etliche Wochen her alleweil auf der Spur ist.“

Bei dieser Auskunft überfällt die Röhrmoserin ein gewaltiger Schreck. Der Hans im Revier und ihr Mann auf dem Anstand; sie hat es gar wohl bemerkt, wie er erst, ehe er sich bei Einbruch der Dunkelheit in den Wald geschlichen hat, den „Zwilling“ (doppelläufige Flinte) unter dem Streuhaufen hervorgeholt, wofelbst er ihn tagsüber immer verstedt hielt.

Wenn sie nun zusammenstießen? Dann gab's ein Unglück, ohne Zweifel! Ihrem Manne war ja alles zuzutrauen. Doch vielleicht konnte sie ein Zusammentreffen verhindern, wenn sie fortließ, in den Wald, den Förster warnte. . . Kaum hatte dieser Gedanke in ihr Raum gegriffen, als sie ihn auch schon zur Ausführung brachte.

„Legt Euch auf den Strohsack hin und haltet Euch schön still, derweil bis ich wieder zurückkomm!“ befiehlt sie den Kindern, indem sie an ihnen vorbeistürmt, hinaus ins Freie, dem nahegelegenen Walde zu.

Die Angst, die sie in sich hat, die gräßliche Angst! Nicht um ihren Mann, um den hat sie das Bangen und Sorgen verlernt, oder vielmehr, das hat er ihr verleidet, der rohe, gefühllose Mensch. Nein, um den a n d e r n hat sie Angst, um ihn, den sie liebt mit allen Fasern ihres Herzens und dem sie diese Liebe doch nicht offenbaren darf, um keinen Preis!

„Laß es nicht zu, daß sie sich treffen — o mein liebes Christkindl, laß es nicht zu!“ fleht die atemlos Dahinlaufende mit bebenden Lippen.

Sie achtet nicht darauf, daß ihr der eine Holzschuh im tiefen Schnee stecken geblieben ist; auf Strümpfen stürzt sie weiter. Nur vorwärts, damit sie nicht zuspät kommt, daß sie das Gräßliche noch verhindern kann!

Endlich ist sie beim Walde angelangt. Durch Dick und Linn bahnt sie sich ihren Weg, zwischen niedrigem Gestrüpp und hochstehenden Stämmen hindurch geht's. Sie hat weder Augen für die Schönheiten der herrlichen Winternacht, noch hat sie Ohren für die leisen, zittrigen Töne, die sich wie ein feines Silberglöcklein anhören und die von den langen, kristallhellen Eiszapfen herrühren, die an den bereiften Zweigen hängen und bei der geringsten Bewegung leise aneinanderklirren.

Da — da vorne bei der Waldeslichtung, da sieht sie nun einen dunklen, schwarzen Körper sich gespenstisch von der hellshimmernden Schneefläche abheben.

Wie sie näher kommt, erkennt sie ihren Mann, der eben mit dem Ausweiden des feisten Rehbockes beschäftigt ist, der ihm doch noch glücklich vor den Schuß kam.

Und da — unmittelbar vor dem am Boden knienden taucht nun wie aus der Erde gewachsen eine weitere Männergestalt auf. . .

Der Wilderer den Förster sehen, das Gewehr an die Wacke reißen und den Hahn spannen, war eins. . . Zu spät! — Heilige Mutter Gottes, nun ist sie doch zu spät gekommen!

Mit einem lauten Aufschrei, dessen Echo sich in der tiefen Waldesstille schauerlich bricht, sinkt die zu Tode Erschöpfte zu Boden. . .

Wie sie wieder zu sich kommt, sieht sie den jungen Förster angstvoll über sie gebeugt, hört sie ihn liebe, besorgte Worte flüstern.

Unter einem langen, betrieuenden Seufzer richtet sie sich auf. Er lebte, Herr, vergelt's Gott tausendmal, er lebt!

„Stasi, meine liebe Stasi — nimm dir's doch nicht gar so stark zu Herzen!“ tröstete der Förster, in der Meinung, daß die Angst um ihren Mann sie herausgetrieben und der Besinnung beraubt habe. „Ach hab' ihm ja nichts getan — schau, wie ich gesehen hab', daß du solche Todesangst um ihn ausstehst! Wenn er's gleich nicht wert ist, der Wazzi, der Glendige!“

„Wer denn?“ fragt die Röhrmoserin verwundert,

indem sie mit Hilfe des Försters nun ganz aufsteht. Sie kann fürs erste noch keinen anderen Gedanken fassen, als den des unermeßlichen Glückes, den Geliebten heil und ganz vor sich zu sehen.

„Dein Mann halt, der Jack!“ sagt der Förster nun seinerseits aufs höchste verwundert. „Ich hab ihn laufen lassen, Deinetwegen.“

Der Wilderer wäre nämlich ganz in den Händen des Försters gewesen. Er hatte wohl sein Gewehr gegen denselben gerichtet, konnte dasselbe aber nicht abfeuern, da er keine Kugel mehr im Lauf hatte. So zog er es im letzten Augenblick vor, sein Heil in der Flucht zu suchen, und der Förster ließ sich aus Liebe zu des Wilderers Weib zu der Pflichtverletzung hinreißen, ihn unbehelligt entkommen zu lassen. Außerdem war ja seine Aufmerksamkeit auch durch die Ohnmächtigen abgelenkt worden. —

Noch immer scheint die Röhrmoserin nicht recht bei Besinnung zu sein. Denn wie geistesabwesend schaut sie dem Förster ins Gesicht, dann sagt sie langsam zögernd:

„Der? Den Jack meinst? — Unser Herrgott wird mir's verzeihen, aber um einen solchen Lumpen kann ich mich nicht kümmern!“

„So hast um mich Angst- gehabt, hast Dich um mich gekümmert?“ jubelt der Förster, dem nun mit einem Male ein Licht aufgeht. „Ich hab' es ja gewußt, daß alte Liebe nicht rosten kann!“

Nun hatte sie sich doch verraten! Die Angst hatte ihr ihr schmerzliches und doch so süßes Geheimnis ausgepreßt. Sie konnte das Wort nimmer zurücknehmen, so gern sie dies auch getan hätte. Ebenso wenig, wie sie den stürmischen Liebesungen keinen Einhalt gebieten konnte, die der Förster ihr nun angebeihen ließ. Schier ersticken wollte er sie mit seinen vielen heißen Küffen. Endlich hatte sie sich doch wieder so weit gefaßt, daß sie sich seinen Armen entwinden konnte.

„Jetzt ist's genug, Hans, jetzt muß es gar sein! Unsere Liebe ist eine sündhafte, trotz allem. Drum müssen wir sie aus unseren Herzen rausreißen mit samt der Wurzel! So — und jetzt vergiß das, was heute zwischen uns vorgefallen ist, und laß mich meine Wege gehen! — B'hüat' Dich Gott, Hans!“

Mit abgewandtem Gesichte reichte die Röhrmoserin dem Förster die Hand. Er sollte die Tränen nicht sehen, die sie der Abschied kostete.

„B'hüat' dich Gott Stasi. — Deinen Willen hab' ich noch immer respektiert, das wirst wissen! Drum will ich dich auch heut' nicht abspenstig machen von dem, was du für recht hältst. Aber die Hoffnung brauchen wir deswegen noch gar lang nicht aufgeben. Unser Herrgott kann uns doch noch einmal darunter helfen, wenn er will. Ueber Nacht kann sich oft was ändern!“

Wieder ist es Weihnachten und wieder strahlt im Försterhause der schön gepuzte Christbaum im vollsten Glanze. Und wieder sind es die Röhrmoier Kinder, die denselben bewundernd und jubelnd umstehen. Diesmal ist auch ihre Mutter mit dabei, die sich mit ihnen freut und die vor etwa sechs Wochen hier als Frau Försterin eingezogen ist.

Der Hans hatte damals, vor einem Jahr, wahr gesprochen. Ueber Nacht hatte die traurige Lage der Röhrmoserin sich geändert. Ihr Mann, der Jack, war damals, bei seiner eiligen Flucht durch den Wald, über eine Baumwurzel gestolpert, war zu Boden gestürzt und hatte sich während des Falles sein eigenes, scharfgeschliffenes Jagdmesser in den Leib gerannt.

Am nächsten Morgen fanden Kirchgänger den Wilderer entseelt auf.

Nun war der Röhrmoserin Liebe keine sündhafte mehr; nun verkündeten die Weihnachtsglocken auch wieder den Frieden.

**Weihnachts- u. Neujahrgeschenke!**

Jeder Käufer einer Uhr erhält ein Los gratis dazu, womit ein Haupttreffer von 20.000 Kronen oder größere Nebentreffer gemacht werden können.

Größtes Uhrenlager Polas zu Original-Fabrikpreisen folgender Präzisionsuhren-Spezialitäten:

- Echte Assmann Glashütter in Gold und Silber
- Echte Schaffhausener J. W. C., 1. Qualität in Gold und Silber.
- Echte Mermod Freres in Gold und Silber.
- Echte Schild Freres in Silber und Stahl. Nachst existierende Kavalieruhr.
- Echte Omega in Gold und Silber.
- Echte Zenith in Gold und Silber.
- Echte „Seeland“ in Silber und Nickel.
- Echte Waltham Watch in 14karat. Gold-Plaque, 20 Jahre Garantie.
- Echte Andemar Freres in Gold und Silber.
- Paul Kaisers Marine-Taschenuhr mit Ankerzang und antimagnetisch als billigste Präzisionsuhr. Beste existierende Strapazieruhr. Mit letzterer sind alle, unter billig angepriesenen Hoskopuhren geschlagen.
- Reise- u. Weckeruhren, sowie Wanduhren bestexistierender Qualität Lager von Gold-, Silber- u. Juwelenwaren zu billigsten festgesetzten Preisen.



**Paul Kaiser** Wiener Uhrmacher  
 Pol., Via Ser., ja 2  
 K. k. gerichtlich beeid. Schätzmeister.  
 Größtes Lager aller Gattungen Spezialitäten in Genfer Damenuhren, Wiener Pendeluhren eigener Erzeugung.

**Verbreitet das „Polaer Tagblatt“**

**Nicht lesen**

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

Stockenpferd-Lilienmilchseife v. Bergmann & Co. Dresden und Tettschen a/E. vormalig Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen treten zu weißen Teint, sowie eine gute Gesichtsjarbe zu erlangen.

Sortierte 1 Stück zu Keller bei: Apotheken A. Tomina, Pola; Drogerie W. Tomina, Pola; Parfumerie W. W. Bernhart, Pola; Drogerie A. Desobrow, Kolln o. Drauzer Samus.

**Banca popolare Goriziana**  
**Agenzia di Pola.** 31

- Skontkriert direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagestaxe
- Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
- Eroffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft
- Übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4 1/2-%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. Der Einlager disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürften einer 3-tägigen Voranzeige.
- Übernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Kautenz mit höherem als 4%, Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
- Übernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons u. anderen Conditionen.
- Übernimmt in Aufbewahrung öffentliche Wertpapiere u. Wertgegenstände
- Übernimmt jede andere gewünschte bankmäßige Operation